

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.



Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit vorpostfreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. — Cassine Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate: die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ctms.; bei öfterer Einschaltung wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamegebur für die 3-spaltige Sammonzeitung in 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Dabbe & Co., Otto Maas, A. Dreyfus, M. Dubs Nachf. Max Hagenfeld & Emerich Lebur, J. Danneberg, Heinrich Schafel, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 148.

Freitag, 4. Juli 1902.

XXIII. Jahrgang.

Abonnementseinladung.

Mit 1. Juli 1902 begann ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten zur rechtzeitigen Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes eintrete.

Inserate aller Art finden durch das „Bukarester Tagblatt“ weiteste Verbreitung.

Die Administration und Redaktion des „Bukarester Tagblatt.“

Ein internationales Schutzgesetz für die Arbeiter.

Bukarest, am 3. Juli 1902

In München tagt gegenwärtig ein Kongress der Gewerkschaften Deutschlands, aus dessen Verhandlungen zu ersehen ist, welchen bedeutenden Faktor des öffentlichen Lebens dortselbst darstellen.

Aus den Reden, welche bei dieser Gelegenheit gesprochen wurden, erfährt man, wie Vieles zur Verbesserung der Lage der Arbeiter zu thun ist. Speziell in Rumänien giebt es kein eigentliches Arbeitergesetz, und das neue Gewerbegesetz regelt nur die äußeren Verhältnisse der Arbeiter und ihre Beziehungen zu den Arbeitgebern, ohne aber die Bedingungen, unter welchen die Arbeit zu geschehen hat, näher anzugeben.

Ganz bedeutend sind in dieser Hinsicht die Ausführungen des Professors Dr. Franke, welcher auf dem Kongresse in wirkungsvoller Weise über die Nothwendigkeit der Schaffung eines internationalen gesetzlichen Arbeiterschutzes sprach.

Er schickte zuerst allgemeine Bemerkungen über die Nothwendigkeit des Arbeiterschutzes überhaupt und die Pflicht des Staates, die zahlreichste Klasse seiner Bevölkerung vor schwerer Schädigung in Leiblicher und sittlicher Hinsicht zu bewahren, voraus, um dann auf die Geschichte und Entwicklung der Arbeiterschutzes einzugehen. Das erste Arbeiterschutzgesetz, hob er hervor, ist in England im Jahre 1802, also vor genau 100 Jahren erlassen worden. In Deutschland wird der Arbeiterschutz im Prinzip von keiner

Partei mehr angefochten, was strittig ist, ist das Maß und das Tempo, in dem mit Maßregeln des Arbeiterschutzes vorgegangen werden soll.

Der Arbeiterschutz legt den Unternehmern ein gewisses Maß von Lasten auf: Herstellung gesunder Arbeitslokale, Mittel zur Unfallverhütung, Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit u. s. w. Die Ungleichheit in der Arbeiterschutzesgesetzgebung kann nur eine Ungleichheit in der Belastung der Industrie bedeuten. Hier einen Ausgleich in den einzelnen Ländern eintreten zu lassen, wurde schon in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts angeregt. Antlich ist der Gedanke der Nothwendigkeit internationaler Arbeiterschutzesbestimmungen zum erstenmal in der Schweiz aufgetreten und zwar hat Oberst Frey ihn zuerst in der Präsidialrede, mit der 1876 der schweizerische Nationalrat eröffnet wurde, betont. Die Unterhandlungen, die der Bundesrat mit den anderen Staaten anknüpfte, blieben vorerst erfolglos. 1890 trat die internationale Arbeiterschutzeskonferenz in Berlin zusammen. Von ihr gingen wichtige Impulse aus. Seit diesem Jahre sind in Deutschland, Frankreich, Oesterreich-Ungarn und selbst in Spanien bedeutsame Fortschritte des nationalen Arbeiterschutzes zu verzeichnen. Der eigentliche Zweck dieser Konferenz, internationale Vereinbarungen zu treffen, wurde aber nicht erreicht. Nachdem ein abermaliger Versuch des schweizerischen Bundesrates 1895 gescheitert war, setzte die Privatinitiative der Arbeiter und bürgerlichen Sozialpolitiker ein. Dr. Franke ging dann noch auf die Brüsseler Konferenz (1897), sowie auf den Pariser Kongress (1900) ein und deren Ergebnis: Gründung einer internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz.

Im zweiten Teile seiner Ausführungen beantwortete Dr. Franke die Frage: Welches sind die Ziele dieser Vereinigung und wie sollen diese erreicht werden; Zweck der Vereinigung ist, ein Bindeglied zu sein für alle Industrieländer, die Arbeiterschutzesgesetzgebung als notwendig erachten, ein internationales Arbeitsamt zu errichten, mit der Aufgabe, eine periodische Sammlung der Arbeiterschutzesgesetze aller Länder in deutscher, französischer und englischer Sprache herauszugeben, das Studium der Arbeiterschutzesgesetzgebung zu erleichtern und den Mitgliedern der Vereinigung darüber Auskunft zu erteilen, weiter das Ausarbeiten von Deutschschriften, wie eine internationale Arbeiterschutzesstatistik einzurichten sei, und das Einberufen internationaler Arbeiterschutzeskonferenzen, Aufbau und Gliederung der Vereinigung, die wissenschaftliche und praktische Ziele verfolgt, sind in den Landesfektionen gegeben. Solche existieren in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bel-

gien, Frankreich, Holland, Schweiz, Italien und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika; in Skandinavien, Rußland und Spanien sind Vorbereitungen im Gange. Auch die Beteiligung der Regierungen hat sich eingestellt. Es werden von der Schweiz und Deutschland Geldunterstützungen gewährt, Oesterreich hat eine solche in Aussicht gestellt. Die Beamten haben die Erlaubnis zur Mitarbeit am Internationalen Arbeitsamt in Basel erhalten.

Um die Ausgleichung der Unterschiede in der Verschiedenheit der Arbeiterschutzesgesetzgebung in den verschiedenen Ländern zu erreichen, gibt es zwei Wege: Es kann in jedem Lande die Bewegung selbständig in gleicher Richtung, aber in verschiedenem Tempo zum Ziele fortschreiten und es können Verträge der Einzelstaaten über bestimmte einzelne Forderungen des Arbeiterschutzes abgeschlossen werden.

In interessanten Ausführungen wies Dr. Franke dann nach, daß bei der Höhe der Herstellungskosten der Produkte der einzelnen Länder die Lasten des Arbeiterschutzes sicher eine Rolle spielen, sowie daß manche Industrien durch rückwärtslose Ausbeutung der Arbeit billigere Waaren erzeugen und damit auch hier und da auf dem Weltmarkt obliegen können, betonte aber zugleich entschieden, daß der Arbeiterschutz, die Arbeiterversicherung mit der Arbeiterorganisation die Leistungsfähigkeit der Arbeiter und damit der Industrie erhöhen, was sich auch klar an Deutschland gezeigt habe. Ich will keinen internationalen Arbeiterschutz, der den nationalen Arbeiterschutz hemmt oder tötet. Gesagt muß werden, daß man in Deutschland in der Anerkennung der Gleichberechtigung der Arbeit und Sicherung der Rechte in Berufsvereinigungen himmelweit hinter England und Amerika zurücksteht. Der Arbeiterschutz kann nur gedeihen auf dem Boden einer fruchtbar vorwärts strebenden nationalen Gesetzgebung und Verwaltung.

Zum Schlusse legte Dr. Franke klar, wie sich die internationale Vereinigung auch auf praktischen Gebiete Einschränkung, bezw. Verbot der Frauenarbeit, Schutzbestimmung für die Arbeiter der Phosphor- und Bleifabrikation, Aufstellung eines Schemas für internationale Arbeiterunfallstatistik und Regelung der Versicherung ausländischer, zeitweise im Inlande beschäftigter Arbeiter — bethätigt habe und noch bethätigt. Die Zeiten des patriarchalischen Wohlwollens und der Begünstigung von oben herab — meinte er — sind vorbei. Die Arbeiter wollen und müssen an der Gestaltung ihres Schicksals mit eigener Hand arbeiten.

Rumänische Schriftsteller.

A. Plahuka.

Traurige Gemälde.

Deutsch von Maximilian W. Schrieff.

„... Dieselben, und stets dieselben!“
Und gelangweilt von der Eintönigkeit seiner Gedanken, erhebt sich David vom Bette, entschlossen, aufzustehen. Aber es ist so kalt im Zimmer, und alles scheint feucht zu sein und durch die gefrorenen Fensterscheiben strichelt sich wiederum dieses drückende fahle Licht, — „ein todes Licht“, wie er es nannte. Oh, es wird ihn noch wahnsinnig machen, dieses unerträgliche, geizige... schmutzige Licht: Er gähnt und streckt die Arme aus, um sie gelenkiger zu machen. So matt fühlt er sich, unglücklich, willenlos, unfähig, an etwas zu denken.

Auf dem Boden liegen zerstreut Papierschnitzel, Zigarettenstumpen, seit Wochen nicht gekehrter Staub; von dem Koffer neben dem Fenster hängen ein paar zerrissene Hosen herab; auf einer Stuhllehne liegt ein fadencheiniger Gehrock mit schmierigem, schuppenbedecktem Kragen; einer der Ärmel scheint wie mit verzweifelter Gebärde auf ein Paar alte abgetretene Schuhe zu deuten; auf dem Tisch im Hintergrunde des Zimmers liegen Papiere und ein abgetragener Hut, welcher schließlich etwas von der Figur Davids angenommen hatte, eine Palette, eine Kaffeemaschine und eine Flöte; über dem Tische hängt ein Bild ohne Rahmen; es stellt einen Affen vor, welcher sich Mühe giebt, eine Nuß mit den Zähnen aufzubrechen; das eine Auge des Affen ist geschlossen und

mit dem andern scheint er zu weinen; auf seinem faltigen Gesichte ist Bosheit und Jörn zugleich ausgedrückt und unter dem Bilde steht „Feder mit feinen Sorgen“. Auf dem Ständer neben dem Fenster steht eine andere, noch unangefangene Leinwand und es scheint David, als mache sie ihm Vorwürfe, als rufe sie ihn.

Er kehrt sich auf die andere Seite und zieht die Decke über den Kopf. Von der Straße herauf ertönt Schlittengeltingel. Ob es wohl noch schneit? Es ist Sonntag und in einer Woche — Weihnachten. Mit welcher Ungeduld erwartete er einst dieses Fest! Und seine Gedanken kehren um Jahre zurück. In einem Dorfe des Distriktes Botofchani, am Rande eines Buchenwaldes liegt eine kleine Hütte. Dort wurde er geboren; dort hat er seine glücklichsten, die einzig glücklichen Tage seines Lebens verbracht. Er sieht Winterbilder, Bilder der Armuth — und doch, wie schön kommen sie ihm vor. Der Schneesturm hat das mit Papier verklebte Fensterchen zugeweht. Im Kamin heult der Wind. Er liegt auf dem Bett neben dem Backofen und liest dem alten Hunde vor:

„Ein Kind, welches so klein war, wie du;“ der Hund blinzelt schläfrig mit den Augen und von Zeit zu Zeit wedelt er fachte mit dem Schwanz, als wolle er sagen: „Bies nur weiter, ich höre zu, ich schlafe nicht.“ Oh David ist der Stolz, die Zierde des Hauses... Die Mutter möchte vor Freude weinen, wenn sie ihn lesen hört. Sie hat absichtlich den Backofen bei Seite geschoben, um ihn besser sehen zu können. Welch' „gutes, welch' heiliges Wesen ist meine Mutter!“

Wie lebhaft kann er sich nun alles vorstellen. Er erblickt sie. Mit der rechten Hand stützt sie sich auf die Stuhllehne, die Linke umfaßt den Säugling, welchem sie die Brust reicht; und mit dem Fuße schankelt sie fachte die

Wiege, in welcher Mariaora schläft — so sitzt sie still, aufmerksam vor ihm, als bete sie — ihr träumerisches Auge wird stets heller, als erleuchte es ein Licht vom Himmel.“ — und er bemerkt es, ist stolz darauf und liest noch schöner. Ja, das wird ein heiteres Gemälde geben!

David erhebt sich, kleidet sich rasch an, nimmt das Bild mit dem „Affen“ von der Wand, rollte es zusammen, wickelte es in eine Zeitung und geht fort... um auch dies zu verkaufen.

In drei Tagen ist Neujahr. Im Zimmer herrscht eine behagliche Wärme; die Fenster sind aufgefroren, draußen scheint die Sonne und von der Dachrinne tropft es herab. Neben dem Fenster steht David mit der Palette in der Hand und wirft die letzten Lichtschattierungen auf sein Antlitz vor nun 20 Jahren, auf die sanfte, aufmerksame, verklarte Gestalt der Mutter... er tritt einige Schritte zurück und betrachtet das Bild lange: es scheint ihm, als habe sein Schwesterchen in der Wiege einen traurigen Ausdruck, als weine der Säugling am Busen der Mutter, als scheine sogar der Hund krank zu sein.

Nein, es ist nicht möglich. — Er hat seine ganze Kindheit, fröhlich, naiv, schön wie ein Märchen, seine Zärtlichkeit, all' das Licht seiner Saale da hinein gelegt. Er schließt die Augen, öffnet sie wieder, und betrachtet das Bild von neuem... Nein, nein, sein Auge hat ihn gewiß getäuscht. Es ist die Seele, das Glend, welches ihn seit neun Jahren verfolgt, seit alles, was er geschaffen, entstellt, krank ist, verbunkelt von einem Leiden, welches sich stetig aufdrängt und sich ohne sein Wollen und Wissen selbst auf die Leinwand malt und dieselbe zerstört. Neun Jahre, seit alle seine „Menschen“ weinen, seine „Thiere“ leiden, seine „Blumen“ verwelkt und seine „Bäume“ abge-

Die Ausgleichskrise in Oesterr. - Ungarn.

Die „Montags-Revue“ veröffentlicht einen inspirierten Artikel über die Ausgleichskrise, aus welchem hervorgeht, daß die Verhandlungen zwischen den beiden Kabinetten, die beinahe vollständig abgebrochen schienen, im Juli fortgesetzt werden. „Vor wenigen Wochen hat,“ so schreibt das Blatt, „die ungarische Regierung, zu einer bestimmten Aeußerung gedrängt, alle österreichischen Wünsche, vielleicht von einigen ganz nebensächlichen Dingen abgesehen, rundweg abgelehnt. Nun war die Vorsichtsmaßregel, die Inanspruchnahme einer Kündigung der Handelsverträge von selbst geboten und sie wurde geübt. Die ungarische Regierung stellt in Abrede, daß sie die Verhandlungen verschleppt habe. Weshalb dauerte es aber dann so lange, bis die ungarische Antwort überhaupt kam? Für Oesterreich verhandelte, obwohl zuweilen auch einzelne Ressortminister nach Budapest kamen und diesseitige Ministerbeamte bei den Zolltarifdebatten saßen, der Ministerpräsident allein, im vollen Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit. Sollte Herr v. Szell nicht seinen Ressortchef ein zu großes Einrederecht zugestanden haben? Schem die Rohstoffzölle und der Konservatismus in der Viehfrage, nicht wie der einseitige Widerstand eines Ressortministers aus? Mahnen die Hegebüts, Horvath und Lang nicht Veranlassung, ihre Popularität bei den Industriefragen zu mehren? Man kann ihnen keinen Vorwurf machen, allein unversehens entglitten dabei die Zügel der Hand des Herrn v. Szell. Das mag der schlimmste Zwischenfall während der ganzen Verhandlungen gewesen sein. Insofern haftet allerdings eine Personenfrage an der überaus schwierigen Sache. Aber dieses Stadium scheint überwunden. Ungarn will nach den aus Budapest kommenden Enunziationen verhandeln, der Juli dünkt der ungarischen Regierung als der geeignete Termin. Herr v. Szell trifft heute hier ein und die beiden Kabinettschefs werden sich wohl wiedersehen. Wenn es auf einen Abschluß und eine befriedigende Lösung der Ausgleichsfrage abgesehen ist, so wird in Wien kein Widerstand erhoben werden.“

Internationaler Schifffahrtkongreß.

Für die Teilnehmer am 9. Internationalen Schifffahrtkongreß, der am 30. Juni in Düsseldorf eröffnet wurde, und zu dem bekanntlich auch Rumänien seinen Vertreter geschickt hat, fand am Sonntag ein Begrüßungsabend statt, zu welchem neben den Vertretern fast aller deutschen Bundesstaaten auch eine große Anzahl von solchen aus dem Auslande erschienen war. Der preussische Handelsminister Möller hieß die Erschienenen willkommen und bemerkte, die preussische Staatsregierung erwarte die Vertiefung des allgemeinen Interesses für die Aufgaben der Binnenschifffahrt. Nachdem sodann Ministerialdirektor Schulz in englischer und in französischer Sprache die Gäste begrüßt hatte, dankte der erste französische Delegierte, der Chef-Ingenieur für den Brücken- und Straßenbau, Crabay de Franchimont. Derselbe gab zugleich dem Erstaunen seiner Landsleute über die Entwicklung der deutschen Industrie Ausdruck. Mit dem Kongresse ist eine reich besetzte Ausstellung von Apparaten, Kartenwerken und Reliefplänen verbunden.

Ein Interview mit unserm Ministerpräsidenten.

Anlässlich seines Aufenthaltes in Wien wurde der Ministerpräsident Herr Dem. Sturdza von einem Correspondenten des halbamtlichen ungarischen „Magyar Nemzet“ über die Judenfrage in Rumänien sowie über das Finanzprogramm der Regierung interviewt. „Das Finanzprogramm,“ so sagte Herr Sturdza, habe ich auf positiven Ziffern aufgebaut. Das Budget von 218 Millionen ist auf den Daten der verschiedenen Ministerien begründet. Als Basis nahm ich das schlechte wirtschaftliche Jahr 1899-1900 an, und ich bin überzeugt, daß unser Budget in Zukunft keine schlechteren Einnahmestimmen

storken sind . . . Und vier Monate hat er nichts mehr gearbeitet, aus Furcht vor dieser unverständlichen, entsetzlichen Verfolgung.

Die Augen schmerzen ihn, der ganze Körper that ihm wehe, er bricht vor Müdigkeit zusammen. Niemals hat er mit solcher Leidenschaft gearbeitet, wie in diesen zehn Tagen. Und während dieser ganzen Zeit war er so glücklich, er fühlte sich zu Hause, geliebt, unter den Seinen.

David legt die Palette auf den Tisch, streckt sich auf das Bett aus und schließt die Augen, als wolle er ruhen. Wie glücklich muß mich meine liebe Mutter wähen, dachte er; sie wird sich gewiß denken, daß ich sie vor lauter Wohlsein und Stolz vergessen habe . . . O, arme Mutter, wenn Du wüßtest, was aus deinen Träumen geworden ist. — Doch Du sollst es niemals erfahren. Von neuem steigt in seinem Geiste das Bild seiner Kindheit auf. Er liegt unbeweglich, mit geschlossenen Augen, und betrachtet lange, lange das Bild. Da springt er plötzlich auf, als wenn ihn jemand gerufen hätte.

— O, es ist entsetzlich . . . Auch die Mutter weint —?

Wütend, wahninnig, eilt er zum Tische, zieht die Schublade hervor, entnimmt derselben sein Rasirmesser, öffnet es und trennt mit einem langen Schritte die Leinwand in zwei Hälften — und in demselben Moment, ohne zu wissen, was er thut, führt er das Messer zum Halse — einen Augenblick überkam ihn ein Bewußtsein . . . nicht des Schmerzes, sondern von etwas heißem — er fühlt seine Kehle trocken, und lautlos sinkt er neben dem Bett in einer Blutlache nieder . . .

aufweisen kann. Vielmehr bin ich sicher, daß in jedem Jahre die Eingänge den Vorausschlag um 10 Millionen übersteigen werden. Von 1904 an, dem Schlusse der gegenwärtigen Legislaturperiode, müssen wir das Budget von 218 Millionen noch 4 Jahre lang beibehalten. Von den erzielten Ueberschüssen werden wir die Amortisationsraten der schwebenden Schuld von 175 Millionen decken und die für die Entwicklung unseres staatlichen Lebens notwendigen Investitionen bestreiten können, so daß wir also weder in der gegenwärtigen noch in der künftigen Gesetzgebungsperiode werden eine Anleihe aufnehmen müssen.“

„In hohem Maße moralisatorisch wird es auf das öffentliche Leben einwirken, wenn auch unsere Parteien ihre Klientel einschränken und aufhören werden, Geld für Subventionen und Begünstigungen hinauszuerwerfen. In der Tendenz, das Volk zur Sparsamkeit zu erziehen, begegne ich mich mit meinem Könige, welcher das Musterbild des weitsehenden Staatsmannes darstellt. Dieser außerordentliche Herrscher wäre sicher nicht an der Spitze unseres Volkes geblieben, wenn dieses Volk nicht der Ehre der zivilisirten Völker würdig wäre. Wir sind dieser Ehre würdig. Wir sind im Oriente der Schlüssel des Friedens, der leitende Staat, welcher die Ordnung und den Fortschritt schätzt, und den Zweck der Politik der Großmächte begreift, im Rahmen deren es die Interessen seiner eigenen Politik fixirt.“

Wir gingen dann, so sagt der Correspondent, zur Judenfrage in Rumänien und zur Affaire des französischen Journalisten Bernard Lazare. „Lesen Sie, so sagte Herr Sturdza, welcher den letzten beleidigenden Artikel Lazare's noch nicht kannte, den Artikel, welchen Lazare im Jahre 1900 in er „Aurore“ veröffentlicht hat. Er ist voller unqualifizirbarer Beleidigungen an die Adresse des Königs, der Dynastie und des Landes. Nachdem dieser Herr uns derart in der fremden Presse angegriffen hatte, kam er nach Jassy, wo ihn Niemand behelligte, und von Jassy nach Bukarest. Obgleich ein Fremder, wollte er in Bukarest Meetings abhalten. Das wurde ihm nicht gestattet, und da die Erregung gegen ihn fortwährend wuchs, forderte ihn der Präsekt auf, das Land zu verlassen. Indem ich die allgemeine Entrüstung beschwichtigte, verhinderte ich Ruhestörungen. Trotz aller getroffenen Maßregeln wurden einige Scheiben eingeschlagen. Aber wo ist das geschehen? In dem Hause eines Miethlings in Rumänien, beim Direktor des Blattes „Adeverul“ Herrn Mille, welcher seit Jahren den König beschimpft und in seinem Blatte infamirende Publikationen reproduzirt, welche im Auslande gegen unsere Dynastie erscheinen.“

„Eine antisemitische Frage kann man sich bei uns im Lande gar nicht vorstellen. Unser Volk ist tolerant, und jeder kann bei uns nach seinem Glauben leben. Das trotz dem Ruhestörungen vorkommen, das kann man Feien verdanken, welche sie veranstalten, um im Trüben zu fischen. Die Thätigkeit Bernard Lazare's war also gegen die Interessen seiner Religionsgenossen. Schließlich gehört Rumänien den Rumänen, und wir können verlangen, daß dort alle rumänisch denken und fühlen . . . Ich bin kein Feind der Naturalisation der Juden. Ich habe allen jüdischen Soldaten, welche am Kriege vom Jahre 1877 theilgenommen haben, und auch vielen Andern, das Bürgerrecht gegeben, von welchen ich glaube, daß sie anständige Leute seien oder dem Lande nützlich sein könnten. Aber wie sollen wir Sympathien für diejenigen haben, welche uns täglich in der ausländischen Presse verläumben?“

Die Auswanderung der Juden war die Folge des schlechten wirtschaftlichen Jahres vom 1899. Diese allgemeine Calamität veranlaßte die Juden auszuwandern. . . Daß wir die Industrie in unserm Sinne organisiren, das kann uns Niemand übel nehmen. Aber sie wollen nicht an unsere offenen und loyalen Erklärungen glauben. Nun, dann hört eben jede Diskussion auf, und wir können bloß soviel sagen: Wartet und ihr werdet euch überzeugen, daß unsere Absichten in der Ausführung unseres Gesetzes ebenso aufrichtig sind, wie jene, welche sich auf das Finanzprogramm der Regierung beziehen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 3. Juli.

Tageskalender. Freitag, 4. Juli. Rath.: Udalrich, Prot.: Udalrich, Orthodoy.: Julianus.

Witterungsbericht vom 2. Juli + 18,15 Mitternacht, + 21, um 7 Uhr Früh, + 32, Mittag. Das Barometer im Sinken bei 760. Himmel klar. Sonnenaufgang 4.19, Untergang 7.47. Höchste Lufttemperatur + 36 in Roman, niederste Simaia + 11.

Vergnügungs-Anzeiger. Heute Abend Donnerstag: Edison Garten: Vorstellung der deutschen Varieteetruppe.

Personalnachrichten. Vor einigen Tagen ist in Wien Frau Baronin Alexandrine von Erlangen, eine geborene Rumänin, welche mit den Familien Gherassy, Ghermany, Dumba, Giwara und Kanto verwandt war, aus dem Leben geschieden. — Der Bureauchef in der Centralverwaltung der Eisenbahnen Herr Carl Nirescher hat seine Demission gegeben, welche angenommen wurde. — Der Direktor der Nationalbank Herr J. G. Bibicescu ist gestern nach Vittel (Frankreich) zur Cur gereist. — Der ehemalige Minister Herr B. Vascau ist gestern nach Berlin abgereist.

Die Ehrung eines rumänischen Gelehrten. Die Berliner Akademie der Wissenschaften hat in Anerkennung seiner bedeutenden Arbeiten und Entdeckungen auf dem Gebiete der Epigraphie und Archäologie dem Professor der Bukarester Universität Herrn Gr. Tocilescu ein Exemplar des Ergänzungsbandes der von der Akademie veröffentlichten „Inscriptiones Orientis et Illyricae Latinae“ mit einem

schmeichelhaften Schreiben der Professoren und Akademie-mitglieder Theodor Mommsen, Otto Kirchfeld und Alfred von Domaschewsch übersendet, welche mit der Redigirung und Veröffentlichung des genannten Werkes betraut wurden. Der Brief ist von Theodor Mommsen eigenhändig geschrieben.

Der janinistische Kongreß. Bezüglich des von den Anhängern des Herrn Carp am Sonntag und Montag den 6. und 7. Juli zu veranstaltenden Kongreß wurden folgende definitive Dispositionen getroffen. Der Kongreß wird im Saale des lyrischen Theaters und zwar in zwei Sitzungen stattfinden, die eine am Sonntag und die andere am Montag Nachmittag um 3 Uhr angefangen. Am Sonntag wird die Reihe der Reden durch den Jassyer Deputirten Matei Cantacuzino eröffnet und durch Herrn N. Filipescu geschlossen werden. Am Montag wird zuerst Herr M. G. Florescu sprechen, dann werden die Herren P. Missir, C. Arion, Delavrancea, Maioreacu und B. P. Carp das Wort ergreifen. Montag Früh wird im Club lokale der Partei eine intime Berathung mit den Vertretern der Distrikte stattfinden.

Die bulgarischen Schulen in Tultscha. Ueber das Comitee der bulgarischen Schulen in Tultscha wurde die Strafe der öffentlichen Verwarnung verhängt. Die bulgarischen Schulen wurden aufgefordert, sich den Gesetzen und Reglements zu unterwerfen, und dem Comitee mitgetheilt, daß man, wenn es sich bis zum 1./14. September nicht allen gesetzlichen Bestimmungen fügt, ihm nicht gestatten werde, die Curse des Schuljahres 1902-1903 zu beginnen.

Tramwayconcessionen. Es sind mehrere Jahre her, daß eine Anzahl von Firmen der hauptstädtischen Primarie Offerten machten, um in verschiedenen Straßen neue Tramwaylinien zu bauen. Diese Offerten beschäftigten sowohl den früheren als auch den gegenwärtigen Gemeinderath in verschiedenen Sitzungen, und insbesondere der technische Dienst der Primarie arbeitete lange Zeit an der Prüfung der Pläne und der Bedingungen, unter welchen ihre Erbauung offerirt wurde. Die hauptsächlichsten Offerten waren die gegenwärtigen Concessionäre, ferner die Firmen Siemens et Halske; Lamotescu, Singer et Rosenberg und mehrere andere. Die hartnäckigsten waren die Letzteren. Aus den verschiedenen Debatten im Schooße des Gemeinderathes ist ersichtlich, daß die Primarie keine einzige dieser Offerten vortheilhaft fand, und daß ein Theil des Gemeinderathes die Ausführung der Linien in eigener Regie wünschte. Als die Offerten sahen, daß die Primarie nicht geneigt sei, ihnen die Concession zu gewähren, zogen sie sich zurück, um die im Herbst stattfindende Wahl des neuen Gemeinderathes abzuwarten, von welchem sie mehr Geneigtheit für ihr Anerbieten erhoffen. Bloß die Herren Lamotescu, Singer und Rosenberg führen ihre Bemühungen fort, um von Seite der Primarie, wenn auch nicht das Versprechen einer Concession, so doch zumindesten irgend ein Zeichen für den Beginn von Verhandlungen zu erhalten. In den Akten der Primarie befindet sich ein Brief des Herrn Ferdinand Rosenberg, einer der Associes der genannten Firma, in welchen er darauf drängt, daß ihm von Seite der Primarie eine formelle Adresse zugestellt werde, aus welcher ersichtlich sei, daß man sein Offert diskutiren werde, damit er dann auf Grund dieses Aktenstückes in Berlin Geld finden könne, um die Garantie zu deponiren. Herr Ferdinand Rosenberg ist übrigens auf dem Bukarester Platze eine ziemlich gut bekannte Persönlichkeit. Er war früher Procurist des Hauses Moriz Appel et Co. und dann Associe der Firma Legendeski, aber in beiden Fällen war seine Thätigkeit für die betreffenden Firmen eine keineswegs vortheilhafte. Unannehmlichkeiten schwerster Art veranlaßte ihn dann später Bukarest zu verlassen und sich in Berlin niederzulassen, wo er sich gegenwärtig mit Geschäften für Rumänien befaßt.

Nach vielfachem Drängen erhielt Herr Lamotescu schließlich von Seite der Primarie eine formelle Adresse, in welcher ihm bekannt gegeben wird, daß man sein Offert einer Prüfung unterziehen werde, wenn er vorher eine Garantie von 100.000 Frs. deponire. Der Primar war dabei sehr vorsichtig, indem er kategorisch erklärte, daß er sich mit dem Offerte nur dann beschäftigen werde, wenn man die Garantie erlege, während er gleichzeitig einen Termin von drei Monaten fixirte, nach Ablauf dessen die Herren Lamotescu, Singer et Rosenberg für den Fall, daß die Primarie nichts antworten würde, ihre Garantie zurückziehen könnten. Diese Adresse kann die Primarie in keiner Weise engagiren, sie ist aber für die Offerten insoweit von Werth, als sie sich derselben bedienen werden, um Geld in Berlin aufzutreiben. Das ist auch der offenbare Zweck aller von Herrn Rosenberg unternommenen Schritte, ein Zweck, der auch aus dem bei der Primarie befindlichen Briefe ersichtlich ist.

In dem Augenblicke, als diese Adresse ausgefolgt wurde, veröffentlichten alle hauptstädtischen Blätter die Nachricht, daß die Primarie den Herren Singer u. Lamotescu die Concession gegeben habe, so daß sich schon am nächsten Tage die andern Concessionwerber einfanden, um gegen diese konkurrenzlose Vergabung zu protestiren, und die Primarie sich genöthigt sah, den Blättern mitzutheilen, daß keine Tramwayconcession bewilligt worden sei. In Berlin freilich werden die Resultate dieser Adresse ganz andere sein, und es ist sehr wohl möglich, daß die Herren Rosenberg und Consorten auf Grund derselben, obwohl sie keinerlei positive Zusage enthält, in der deutschen Hauptstadt Geld finden werden. Im Interesse der Reputation unserer ganzen heimischen Wirtschaft thäte daher unsere Primarie besser, wenn sie in Zukunft keine solchen, an sich werthlosen Akten mehr ausstellen würde, welche aber trotzdem mißbraucht werden können, und geeignet sind, den Werth der von unsern Behörden ausgestellten Dokumente in den Augen der Welt zu einem illusorischen zu gestalten.

Der Triumph König Alexanders. Vor einigen Tagen fand in Belgrad mit großen Feierlichkeiten die Uebergabe der in den Schiffswerften von Turnu-Severin herge-

stellten Lustnacht „Draga“ statt, welche die Bevölkerung von Belgrad dem Könige zum Geschenke gemacht hat. Im Anschluß an diese Festlichkeit fand dann am Abend bei Hofe ein Bankett statt, bei welchem König Alexander eine Rede hielt, in der er sagte, daß die weiße Politik Serbiens begonnen habe, Früchte zu tragen. Die Bestätigung Firmilian's als serbischer Bischof von Nestin bedeutete einen Triumph Serbiens, dem bald die ökonomische Consolidierung des Landes folgen werde.

Schlußfest der römisch-katholischen Knabenschulen. Dienstag den 25. Juni (8. Juli) Vormittag um 9 Uhr bis Nachmittags 7 Uhr findet im Schützengarten in der Strada Carol Davila das Schlußfest der Bukarester römisch-katholischen Knabenschulen statt. Die Mitglieder der hiesigen römisch-katholischen Gemeinde sowie alle Freunde der deutschen Schule werden sich zu diesem schönen Feste der Jugend gewiß recht zahlreich einfinden. Der Eintritt in den Schützengarten ist für dieses Fest frei.

Protestkundgebungen gegen Bernard Lazare. Unter dem Titel „Die Haltung der einheimischen Juden gegenüber den Angriffen Bernard Lazare's“ veröffentlicht die offiziöse „Boinga Nationala“ neuerdings folgenden Artikel: „Wir konstatieren, daß auch bis heute nicht, zwei oder drei isolierte Erklärungen abgesehen, von Seite der Juden, welche als Eingeborene (pământeni) betrachtet zu werden verlangen, irgend ein Protest, irgend eine Desavouierung gegen die von ihrem gewesenen hiesigen Gaste Bernard Lazare in einem Pariser Blatte gegen das Land und unsern Souverän vorgebrachten Verläumdungen und Beschimpfungen erfolgt ist. Dieses fortdauernde Schweigen wird nichts anderes bedeuten können, als daß alle eingeborenen Juden sich mit dem genannten Lazare und mit seiner Art zu sehen und zu denken, zu solidarifizieren gedenken. Die gestern Abends von einigen Blättern gebrachte Nachricht, daß Dr. Beck im Tempel in der Str. Sf. Vineri im Namen der Bukarester israelitischen Gemeinde in einer Predigt protestieren werde, kann Niemanden Sand in die Augen werfen. Zunächst existiert eine israelitische Gemeinde von Bukarest gar nicht. Dann aber drängt sich diese Desavouierung auf und wird von Seite der Notablen der eingeborenen Juden selbst und nicht etwa von Seite einer Delegation verlangt, welche Jedermann, wann immer von sich abschütteln kann. Die Desavouierung Lazare's von Seite des Doktor Beck wird dem Prediger des Tempels in der Str. Sf. Vineri sicher Ehre machen, aber nur ihm, da sie nur ihn allein engagieren wird. Aber die anderen eingeborenen jüdischen Notablen, und nicht bloß die von Bukarest sondern im ganzen Lande, was glauben sie, was haben sie zu sagen? Sie müssen sich aussprechen, und sie müssen sich in ihrem eigenen Namen und mit ihrer eigenen Unterschrift aussprechen, sonst wird ihr Schweigen um so berechtigt sein.“

Im Anschlusse an die von uns reproduzierte Notiz der „Independance Roumaine“, daß Prediger Dr. Beck von der Kanzel herab gegen den in der „Aurore“ veröffentlichten Artikel Bernard Lazare's protestieren werde, wird uns mitgeteilt, daß diese Meldung nur insoweit richtig sei, als Herr Dr. Beck willens ist, nächsten Samstag in seiner abzuhaltenen Predigt die rüchhaltlos dynastischen Gefühle der rumänischen Israeliten nachdrücklich hervorzuheben, im Uebrigen jedoch auf den Inhalt des vielbesprochenen Artikels nicht näher eingehen wird.

Die jüdischen Studenten haben eine Versammlung abgehalten, in welcher sie eine Motion votierten, die besagt, daß der Student Zwillingler, der auf den am letzten Sonntag von den rumänischen Studenten gehaltenen Versammlung in einer Rede gegen Bernard Lazare protestierte, persönlich und in seinem Namen aber nicht im Auftrage der Bukarester jüdischen Studenten sprach. Ein solches Mandat konnte Herrn Zwillingler schon deswegen nicht übertragen werden, da er ungarischer Staatsangehöriger ist.

Soldatennißhandlung. In Targu Jiu wurde vor etwa 14 Tagen der auf Posten stehende Soldat P. Giruca vom Regimente Gorj Nr. 18 von einem Offizier schwer mißhandelt und verwundet, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, die Identität dieses Offiziers festzustellen. Eine Anzahl von Bürgern hat nun im Saale Camarascescu in T.-Jiu eine Versammlung abgehalten, in welcher gegen diesen Vorgang protestiert und schließlich die Abfindung des nachfolgenden Telegrammes an Sr. M. den König beschlossen wurde: „An Sr. M. den König Sinaia. Die heute in öffentlicher Versammlung versammelten Bürger von Gorj protestieren gegen die beim Regimente 18 begangene That, wo der Soldat Petre Giruca mit dem Säbel verhöhmt und zum Krüppel gemacht wurde, und bittet Sr. M., daß der Schuldige, welcher sich seit 10 Tagen versteckt, entdeckt und bestraft werde. Es lebe Sr. M. der König! Es lebe seine erhabene Familie.“

Vermischte Nachrichten. Bei der gestern stattgefundenen Verlosung wurde das Pferd „Mey“ von dem dem Kapitän M. Kalinescu in Galatz gehörigen Lose Nr. 120 gewonnen. — Heute früh sind die Mitglieder der historischen rumänischen Gesellschaft in einem wissenschaftlichen Ausfluge nach Sarnisegetza abgereist.

Die Versammlung der Fleischhauer. Vorgestern traten die Mitglieder der Bukarester Fleischhauer zu einer Sitzung unter dem Präsidium des Herrn Dumitrescu zusammen. Der Präsident verliest den Verwaltungsbericht, aus welchem hervorgeht, daß die Gesellschaft gegenwärtig nach dreimonatlichem Bestehen 1630 Frs. besitzt und 148 Mitglieder zählt. Ueber die von den jüdischen Fleischhauer einzuführende Gabelle behufs Sammlung eines Fonds für die jüdischen Auswanderer entsteht eine Debatte, während welcher der Präsident erklärt, daß laut Verständigung durch die israelitische Gemeinde die Zahl der jüdischen Fleischhauer auf die Hälfte reduziert werden wird und dieselbe auch die Garantie für die von diesen Fleischhauern gemachten Schulden übernehmen wird.

Zu Schutzpatronen der Gesellschaft wurden die hei-

ligen „Mihail und Gavril“ ausgerufen und beschlossen, an diesem Tage die Fleischhalle gesperrt zu halten.

Das Ende einer Weltreise. Wir haben seiner Zeit gemeldet, daß der bekannte bulgarische Fußgänger A. Poppow, welcher zur Zeit der Pariser Weltausstellung eine Reise zu Fuß nach Paris unternahm, im vergangenen Herbst von Sofia aus eine Weltreise antrat. Vor zwei Monaten traf Poppow in London ein, wo er sich längere Zeit aufhielt. Eine hübsche junge Engländerin, namens Lotty R. Fredale, welche Erbin von 160.000 Frs. ist, verliebte sich in unseren Weltreisenden, und Poppow machte seiner Weltreise ein Ende. Das junge Paar heirathete in London am 8. Juni n. St. und reiste sodann nach Antwerpen, wo nun Poppow an der Handelsacademie studirt. Nach Vollendung seiner Studien wird Poppow mit seiner Frau nach Bulgarien zurückkehren.

Die Pest. Der Dampfer „Regele Carol“, der vorgestern Abends aus Konstantinopel in Constanza eingetroffen ist, wurde an der Rhede von Constanza einer 5 tägigen Quarantäne unterworfen. Das Schiff zählt 111 Passagiere und 65 Matrosen. Alle Welt an Bord befindet sich wohl. Nach Ablauf der 5 tägigen Frist wird der Dampfer sowie die Effekten der Passagiere desinfiziert, und die Passagiere der ärztlichen Visitation unterworfen werden. Bis auf weitere Dispositionen werden die Fahrten des rumänischen maritimen Dienstes zwischen Constanza und Konstantinopel suspendirt werden. Andererseits hat die Generaldirektion des Sanitätsdienstes für alle Provenienzen aus Konstantinopel und den angrenzenden Orten eine 10 tägige Quarantäne angeordnet, welche von den Passagieren im Lazareth von Sulina und von den Dampfern in der Rhede durchgemacht werden wird. Der Import von Obst, Gemüse oder Conserven ist strenge untersagt. Die Häfen von Constanza und Mangalia sind für aus Konstantinopel kommende Schiffe geschlossen. Eine der an der Pest erkrankten Personen, eine Frau, ist gestorben.

Zur Katastrophe von Brazi. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Herr Jonel Bratianu hat von der Generaldirektion der Eisenbahnen verlangt, daß sie ihm alle Akten und Protokolle der über die Ursachen der Katastrophe von Brazi veranstalteten Enqueten übersende. — Gestern Nachmittag wurde in Bukarest der in so tragischer Weise ums Leben gekommene Alexander Barzon zu Grabe getragen. Dem Gottesdienste in der Kirche Manea Brutaru wohnten die Kollegen des Verstorbenen sowie der Generaldirektor der Eisenbahnen Herr Niculescu bei, welche auch dem Sarge des unglücklichen jungen Mannes bis zum Friedhofe Sf. Vineri folgten. — Die Generaldirektion der Eisenbahnen hat dem Oberleutnant Grigoratu als Betrag für die Beerdigungskosten seiner Frau und seines Kindes 500 Frs., und der Familie Barzon, zu dem gleichen Zwecke 400 Frs. übersendet.

Die Aufenthaltscheine für die Fremden. Die Bukarester Polizei, welche verständigt wurde, daß sich seit mehreren Tagen zahlreiche Fremde in Bukarest befinden, ohne von der Polizeipräfektur Aufenthaltscheine verlangt zu haben, hat beschlossen, in den Hotels Inspektionen vorzunehmen und gegen die Hoteliers, welche sich den ihnen von der Präfektur gegebenen Instruktionen nicht fügen, strenge Maßregeln zu ergreifen.

Die Wunder der Liebe. Es sind einige Wochen her, daß der Polizeisubkommissär Droc in Roman mit einem der schönsten Mädchen der dortigen israelitischen Gesellschaft aus der Stadt verschwand, und sich mit seiner Geliebten in das Städtchen Suceava in der Bukovina flüchtete. Vor einigen Tagen wandte sich Droc an die Eltern des Mädchens, um von ihnen die Zustimmung zur Heirath mit der Erwählten seines Herzens zu verlangen, die Eltern aber erwiderten, daß sie niemals gestatten würden, daß sich ihre Tochter mit einem Manne verheirathe, der einer andern Religion angehöre. Droc, der sah, daß ihm kein anderer Weg übrig bleibe, um in legaler Weise in den Besitz seiner Geliebten zu gelangen, entschloß sich, zum Judenthume überzutreten, und vorgestern wurde die Ceremonie des Glaubenswechsels vom Rabbiner von Suceava in Gegenwart der Vertreter der Zivilbehörden der Stadt mit besonderer Feierlichkeit vollzogen. Dieser Tage wird die Trauung des jungen Paares stattfinden.

Im Wahnstun. Der Fischer Sterian Paraschiv in Galatz hat sich gestern Nachmittag in einem Anfall von Wahnstun durch einen Messerstich in's Herz getödtet. Paraschiv hinterläßt eine alte, arbeitsunfähige Mutter, welche durch seinen Tod der äußersten Noth preisgegeben bleibt.

Das heilige Mädchen von Cringaschi. Unsere Leser kennen den Fall des heiligen Mädchens von Cringaschi, welche mit ihrem wirklichen Namen Nicolina Blad heißt, und es verstand sich in ihrer Heimathsgemeinde den Ruf einer Prophetin und einer Wunderthäterin zu erwerben, zu welcher die Leute von weit und breit hinstömten. In der Gemeinde war das Gerücht verbreitet, daß die „heilige Nicolina“ eine Menge Geld zusammengespart habe, und das sollte der jugendlichen Wunderthäterin verhängnißvoll werden. Am 1. Dezember vorigen Jahres befanden sich, so führt der Anklageakt aus, die Burtschen N. Stoica, Nuba Soare und Nae Radulescu in einem Wirthshause ein, wo sie bis um 11 Uhr Nachts blieben, worauf sie sich in das Haus begaben, in welchem Nicolina mit ihren Eltern wohnte. Als sie in den Hof eintraten, begannen die Hunde zu bellen. Der Vater Nicolinas ging hinaus, um zu sehen, was es gebe. Die Angeklagten packten ihn, banden ihn und gingen dann ins Haus, wo sie auf ihre Opfer, um sie zu veranlassen, den Betrag des Geldes anzugeben, mit ihren Messern losstachen. Nachdem sie alles durchstöbert, fanden sie nicht mehr als 29 Frs., mit denen sie sich aus dem Staube machten. Nach dem Weggehen der Räuber eilte Nicolina zu einem Nachbarn, den sie bat, die Obrigkeit zu verständigen, die sich auch sofort an Ort und Stelle einfand. Nicolina erklärte vor dem Primar, daß sie unter den Räubern den Nicolae Stoica erkannt habe. Dieser wurde

verhaftet, gestand nach anfänglichem Leugnen die That ein und gab auch seine Helfershelfer an. In der gestrigen Verhandlung vor dem Schwurgerichtshofe leugneten die Angeklagten Alles, indem sie sagten, daß ihnen ihr früheres Geständniß durch Mißhandlungen erpreßt worden sei. Die Verteidiger der Angeklagten suchten die Schuldlosigkeit ihrer Klienten nachzuweisen, gegen welche keinerlei positive Beweise vorlagen. Nach kurzer Verathung verneinten die Geschwornen die Schuldfrage, worauf der Gerichtshof die Angeklagten freisprach.

Beim Baden ertrunken. Der 16-jährige Bäckerlehrling Cristache Zideru ertrank gestern beim Baden im Teu-Teiche. Es wurden Maßregeln ergriffen, um den Leichnam herauszuholen.

Verfolgte Defraudanten. Die Gerichtsbehörden des Großherzogthums Hessen haben an die rumänischen Polizeibehörden die Fotografien des Kaufmannes Karl Schreiber und seiner Geliebten Elisabeth Neuber übersendet, welche nach Unterschlagung großer Geldbeträge flüchtig geworden sind, und sich, wie man vermutet, nach Rumänien gewendet haben. — Der Untersuchungsrichter von Brüssel verlangt von unsern Behörden die Verfolgung des Felix Vermont, welcher Baus- und Obligationen im Werthe von 150.000 Frs. gekohlen hat und damit flüchtig geworden ist.

Selbstmord. In der Str. Arionia Nr. 50 wohnt ein Herr N. Vanulescu, der seit längerer Zeit mit einem jungen Weibe namens Katharina Paritonovici in gemeinsamem Haushalte lebte. Wie es sicher ist, hatte sich das Verhältniß der beiden Liebenden in der letzten Zeit etwas weniger freundlich gestaltet, und es kam öfter zu Streitigkeiten, welche auf die exaltirte Frau einen solchen Eindruck machten, daß sie beschloß, ihrem Leben ein Ende zu machen. Sie verschaffte sich gestern früh eine bedeutende Quantität Effigeeßenz, die sie in einem unbewachten Augenblicke austrank. Als gegen 10 Uhr Vormittag Herr Vanulescu nach Hause zurückkehrte, fand er seine Geliebte mit schrecklichen Schmerzen sich windend im Bette liegen. Die sofort herbeigerufenen Aerzte waren trotz aller angewendeten Gegenmittel nicht im Stande, das unglückliche junge Weib zu retten, welches gestern Abend ihren Geist aufgab. Der Leichnam wurde behufs gerichtsarztlicher Obduktion in die städtische Morgue transportirt.

Sommerabonnements. Die Administration des „Bukarester Tagblattes“ eröffnet für die Sommermonate ein monatliche Abonnements, und zwar kostet das Abonnement fürs Inland 3 Frs. und fürs Ausland 4 Frs. per Monat.

Theater und Kunst.

Herr Eduard Bachmann, der Director des Bukarester Conservatoriums, wurde vom 1. April, 1902 ab, pensionirt. Herr Bachmann kann mit Stolz auf eine mehr als dreißigjährige segensreiche Wirksamkeit an dem von ihm geleiteten Conservatorium zurückblicken. Als Gründer der symphonischen Concerte, sowie als zielbewußter Leiter des ersten Musikinstitutes des Landes hat er auf die Entwicklung der Musikverhältnisse in Rumänien den heilsamsten Einfluß genommen. Wir behalten uns vor, demnächst die Wirksamkeit des scheidenden Directors in einem eigenen Artikel nach Verdienst eingehend zu würdigen.

Telegramme.

Russische Vorbereitungen zum Empfange des Königs von Italien.

Rom, 2. Juli. König Victor Emanuel wird drei Tage in Peterhoff verweilen, wo auch eine große Militärrevue stattfinden wird. Der Zar wird die Reise in Rom erwiedern. Die Ankündigung der Reise des Königs nach Italien wurde in Rußland mit Enthusiasmus aufgenommen, und werden dort große Vorbereitungen zum Empfange getroffen.

Die Reise des Königs von Italien und die österreichischen Blätter.

Wien, 2. Juli. Die hiesigen liberalen Blätter drücken ihr lebhaftes Bedauern darüber aus, daß der König von Italien auf seiner Reise nicht auch dem Wiener Hof einen Besuch abstatten wird, und zwar geschieht dies aus dem Grunde, weil Kaiser Franz Josef nicht nach Rom aus Rücksicht für den Papst gehen will. Die „N. fr. Presse“ schreibt, dem König Viktor Emanuel wäre in Wien ein sehr herzlicher Empfang zu Theil geworden und daß die Erneuerung des Dreibundes beweise, daß die Freundschaft fortbauere und daß folglich auch für Oesterreich Rom die Hauptstadt Italiens sein muß.

Ein Meeting zu Gunsten der rumänischen Juden.

Wien, 2. Juli. Aus Lemberg meldet man, daß die dortigen jüdischen Studenten ein Meeting abgehalten haben, in welchem beschlossen wurde, eine Aktion zu Gunsten der Juden in Rumänien zu unternehmen. Gleichzeitig wurde das Bedauern ausgedrückt, daß die jüdischen Abgeordneten diese Frage nicht im Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht haben.

Burengenerale auf Reisen.

London, 2. Juli. Eine Depesche aus Kapstadt meldet, daß die gewesenen Burengenerale Dewet, Botha und Delarey heute früh nach London abgereist sein.

Abgebrannte Städte.

Wien, 2. Juli. Ein Telegramm aus Konstantinopel meldet, daß die Stadt Tulut an der anatolischen Eisenbahnlinie durch einen Brand zerstört wurde. 278 Häuser sind abgebrannt. 11.000 Personen sind obdachlos geblieben. Christiana, (Norwegen) 2. Juli. Ein kolossaler Brand hat heute Nacht einen großen Theil der Stadt Laarvik zerstört. Die Panik war furchtbar. Der Schaden beträgt viele Millionen. (Fortsetzung 6. Seite.)

Literatur.

Der Tod des Sachsenkönigs und die Oratorische Nekrologie des Kaisers bilden die Angelpunkte der Bericht-erstattung der heurigen Sonnwendperiode. Die Berliner Wochenschrift „Das Echo“ (Verlag von F. S. Schorer & Co. in Berlin) ist ihr durch geschickte Auswahl der markantesten Noten des publizistischen Begleitkonzerts in anziehender Weise gerecht geworden. Nebenher lesen wird über französische und britische Politik, genießen die launige Skizze Hugo Herold's über das Krupp'sche Riesenwerk, fühlen mit den Verehrern Friedrich Fröbels zu dessen 50 jährigem Todestage und erheitern uns an der wahrhaft packenden humoristischen Auswahl aus deutschen und ausländischen Witzblättern. Das „Industrielle Echo“ enthält u. a. Ein amerikanisches Urteil über deutsche Industrie — Spirituslokomotiven — Farbstoffindustrie — Die Salpetergruben Chiles und verschiedene technische und kaufmännische Informationen.

Die berühmte Frau.

Ein Großstadtbild von Maria von Markovics.

Es war zur schönen Zeit der Rosen. Die ganze Nacht war ich durch ungarische Pflücker, an grünen Weinreben und gelb sich färbenden Kornfeldern vorüber gesauft und kam endlich des Morgens in dem kleinen, halb exotischen Eisenbade, nicht weit von Temesvar, im grünmalaubten Buzias an. Der rosige Morgen schien mir zu köstlich, um ihn zu verschlafen. Ich machte also Toilette und bestellte mir das Frühstück auf die Terrasse des Kur-Hotels, das mitten in einem Walde von Eichen und blühenden Latanen liegt, wie das verzauberte Dornröschen zwischen Dornenbüschen. Kaum hatte ich meinen Appetit befriedigt, als ein Paar silberhelle Töne an mein Ohr schlugen. Eine süße weibliche Stimme sang Raffin's mich stets ergreifendes „Allerseele.“ — Stell auf den Tisch die duftenden Reseden. Die letzten rothen Ästern trag' herbei. Und laß uns wieder von der Liebe reden. Wie einst im Mai — wie einst im Mai. Ich hatte dies Lied schon oft gehört, niemals aber mit solcher Innigkeit, mit solcher Seele in der Stimme — ja, es schien mir, als hätte ich es heute überhaupt zum ersten Male gehört. Nur halblaut, in wunderbar weichem Piano kamen Text und Melodie gleich vorzüglich zur Geltung. Athemlos lauschte ich: — Ein Tag im Jahre ist den Todten frei. Komm' an mein Herz, daß ich Dich wieder habe. Wie einst im Mai — wie einst im Mai. Behutsam spähte ich nach der entzückenden Sängerin. Die Terrasse war leer, denn die Badegäste befanden sich in diese Zeit am Brunnen und auf den thaurischen Feldwegen, oder in den reizenden Parkanlagen. Nun erklang es, wie das Flöten einer Nachtigall, dann kam ein laugezogener Triller — und jetzt hatte ich auch die schöne Sängerin entdeckt. An einem Fenster der ersten Etage, das völlig von lila Glicinen-Zweigen umrahmt wurde, bemerkte ich einen Kopf, der von üppigen braunen Flechten umgeben war. Ich konnte meinen Kopf nicht mehr von diesem Fenster abwenden. Einmal mußte die Schöne sich ja doch der Terrasse und mir zuwenden; denn daß sie schön — ja, bezaubernd sein mußte, unterlag bei mir gar keinem Zweifel. Die ersten 20 Takte des Auber'schen „Nachliedes“ verrietten mir, daß diese süße Stimme wunderbar geschult

und ganz in der Macht der Sängerin war, wie ich es noch selten gehört. Plötzlich brach das Lied ab. Meine schöne Unbekannte erhob sich, hielt eine große Häfelarbeit, mit der sie beschäftigt gewesen, gegen den Hintergrund des Zimmers, und wendete sich endlich mir zu. Himmel! Welch grausame Enttäuschung! Es war eine große breitschulterige Frau von fünf — bis achtundvierzig Jahren — vielleicht auch älter — mit einem breiten, knochigen Gesicht, ekziger, niedriger Stirn und einem geradezu häßlichen, großen Munde. Nur ein Paar große schwarze Augen von langen Wimpern überschattet, geben diesem mehr als unschönen Gesicht etwas höchst Interessantes. Und aus diesem frohschartigen Munde kamen diese Silber-töne, jene Cascade reiner Perlen? Es war mir geradezu unfaßbar! Die Dame gewahrte auch mich. Mein Gesicht mag wohl alle Spuren der gebachten Enttäuschung verrathen. haben — ich sah sie bitter aufschauen — dann schloß sich das grünmalaubte Fenster — kein süßer Ton drang mehr zu mir hernieder — ich war doppelt bestraft für meine Illusionen. Verstimmt und betrübt, fragte ich dann den Oberkellner nach diesem weiblichen „Vohengrin“ — „Woher der Fahrt“ — „Und wie ihr Nam und Art.“ Monsieur Francois warf einen fast ehersuchtsvollen Blick nach dem bezeichneten Fenster, vor dem jetzt sogar die dichten Tüllgardinen herabgelassen waren und lächelte leise: — Das? Das ist — haben Sie niemals von der berühmten Mara gehört? — Sie ist der Stern des Opernhauses in der Residenz — ist kaiserliche Kammer-sängerin, — immense reich — hat auch riesige Tourneen in aller Herren Länder gemacht — eine sehr berühmte Frau! Während der elegante Oberkellner das Rad seiner Neuigkeiten ablaufen ließ, hörte ich noch immer diese weiche glockenhelle Stimme. — Die Mara — die berühmte Mara! Ja — ich hatte von ihr gelesen, sie jedoch niemals gesehen. Was hatte da die Natur sich vergiffen, indem sie diese Engelstlaute in eine so plumpe und unschöne Hülle zwang. Als ich Nachmittags meinen alten Freund den Forstrath von Danben, besuchte, und von meiner Begegnung mit der berühmten Sängerin ihm erzählte, da nickte der alte Waidmann langsam und meinte: — Ich kenne sie — kenne sie genau! So oft ich sie gesehen und gesprochen habe, empfinde ich ein mir unerklärliches Mitleid. Man sollte meinen, es fehle ihr an nichts: Sie ist reich, gesund, berühmt — eine der besten Sängerinnen dieses Jahrhunderts — wie gesagt, ich habe keine Ursache zum Mitleid — und doch weiß und empfinde ich es, daß diese gefeierte Frau tief, tief unglücklich ist. Und da ich ihn fragend ansah, erklärte er mir: — Ich war mit ihrem Vater, einem ehrsamem Wiener Handwerker, gut bekannt. Schon als Kind besaß die Mara einen weich klingenden, hohen Sopran, aber auch ein eigenartiges, ganz unberechenbares Temperament. Was die Stimme ihr an Sympathien gewann, das stieß dieser seltsame Charakter wieder zurück. So kam es, daß die „Lola“ — wie man sie in der Familie, statt Charlotte nannte — niemals eine Freundin, wie andere Mädchen besaß. Der Forstrath präsentierte mir eine Cigarette, zündete sich selbst eine solche an, und setzte sich mir gegenüber. — Aber auch die Verehrer und Freier blieben aus, trotzdem der alte Mara seiner Tochter eiliche Tausende von Gulden mitgeben konnte. Die Mutter starb; darauf wurde die Lola noch finsterner und menschenfeurer. Nur des Nachts wenn alle Welt schlief, da saß sie in ihrem Siebelstübchen, und studierte eifrig Musik; am liebsten, wenn schwere Gewitter am Himmel und die entfesselte Natur ihre

Schrecknisse enthüllte. Die feurigen Schlangen des Blizes, der über Berg und Thal daher rasende Orkan übten eine wahre Zaubermacht über sie aus; ich habe niemals ein weibliches Wesen ihresgleichen kennen gelernt! — Und wie wurde die Mara Künstlerin? fragte ich. Forstrath von Danben lächelte. — Das ist wieder eine besondere Geschichte! Schon hatte die Lola in den Zwanziger Jahren nichts mehr zu suchen, da fand sich ein wohlhabender Zimmermann, unschön, robust, fast ohne alle bessere Bildung. Er begehrte die Lola zum Weibe — und sie nahm ihn; mehr wohl aus Trotz, um dem Spott der Verwandtschaft zu entgehen, die die zweieunddreißigjährige läuglt „unter das alte Eisen“ werfen wollte. Ach, wie bitter mag sie diesen Schritt manchmal bereut haben. — Die Ehe war eine unglückliche? fragte ich voll Interesse. — Mehr, als das — tief unglücklich, lieber Freund. Und man weiß nicht einmal, auf wessen Seite die meiste Schuld liegt. Ich sagte Ihnen schon, die Mara war und ist unberechenbar. Von ihr könnte man mit dem Dichter sagen: „Zwei Seelen wohnen, ach, in ihrer Brust“ auch die Lola hatte ja wenig Bildung genossen; aber in ihr selbst, da lebte eine eigene Welt von Gedanken, Wünschen und Hoffnungen, die dem äußerst prosaisch veranlagten Ehemann unfaßbar waren. Neugierig fromm, als Katholikin im Kloster erzogen, faßte die Lola ihre Pflicht als Gattin und Mutter sehr streng auf. Sie unterzog sich den niedrigsten Arbeiten, war mehr, als sparsam. — Diese beiden Eigenschaften: die Selbstverleugnung und den — sagen wir direkt Geiz, hat die Mara in ihre Künstlerlaufbahn mit hinüber genommen. — Welch seltsame Contraste! dachte ich laut. — In Wahrheit, seltsam. Man erzählt von der Mara, daß einst der Intendant der königlichen Oper, um Rücksprache zu nehmen wegen einer dringenden Repertoire-Änderung, persönlich bei der Diva erschien. Er fand sie im denkbar einfachsten Kittelkleide, den Fußboden ihrer Wohnung mit Seife und Bürste bearbeitend. Einige Stunden später — und sie entzückte das Publikum als „Königin von Saba“ oder als „Fidelio“, noch mehr als „Donna Anna“ und „Valentine“. — Und welcher Musikkenner entdeckte denn...? „Der Regens chori des Domes der sie mehrmals gehört, obwohl sie sich unbelauscht glaubte; er hat sie eines Tages inständigst, ein großes Solo in der „Schöpfung“ zu übernehmen. Der süße Schmelz ihrer gottbegnadeten Stimme entzückte alle Welt. Nun war auch das Eis gebrochen — nun wußte die Lola auch, welches Ziel sie verfolgen mußte — und wahrlich, sie hatte sich das höchste gestellt!“ — „Aber ihr Gatte? Ihre Hausfrauenpflichten?“ Nun kommt ja eben das Zweifache ihres Doppelwesens zum Vorschein! Mit wahren Feuereifer warf sie sich auf das Sündium, und wer sie nur als simple Haus- und Meisterfrau gesehen, dürfte sie kaum wieder erkannt haben. Welche Begeisterung für die Kunst. Welch' inniges Fühlen brachte die Lola mit! Trotz alledem blieb sie steif und frostig im Spiel, und ihr alter italienischer Gesangsmeister schlug eines Tages wüthend die Partitur, aus der sie lernte, auf den Fußboden, „weil aus diesem Stein — (der Lola nämlich) — niemals Funken zu schlagen seien!“ Aber es kam ganz plötzlich über sie, wie eine Erleuchtung — sie begann zu denken. Jede Episode wurde ihr zum Problem, und endlich, erklärte ihr Maestro sie für die Bühne genügend vorbereitet.“ — „Und ihre Familie — —?“ Der Forstrath blickte traurig vor sich hin. „Die Eltern waren schon beide todt. Mit dem Gatten verband sie nur noch der Name und das Kind, die kleine Seraphine. Dann nahm sie der weiße Sklavenhändler „Theateragent“ genannt, ins Schlepptau, und jagte Lola

Das Vermächtniß.

Roman von F. S. Rosny.

Der Wadere war jedenfalls ein schlechter Beobachter und sah nichts Tadelnswerthes in dem Verkehr seiner Tochter mit dem jungen Edelmann. Dieser blieb noch eine Weile, plauderte über dies und jenes, ohne recht zu wissen was er eigentlich spreche, und verabschiedete sich endlich vor seinem Freunde, nachdem er dessen Einladung, am Samstag bei ihm zu speisen, dankend angenommen. In gestrecktem Galopp sprengte Hubert auf dem nach Cyrane führenden Wege dahin. Inzwischen begann sich der Himmel zu umdüstern. Im Zenith zog eine dicke, graue Wolke empor, ihr schlossen sich alsbald andere, nicht minder drohende Wolken an. Die Hitze wurde geradezu unerträglich und ein Schwarm blutdürstiger Fliegen umschwirrte das Pferd, während die Raben kreischend nach einem Obdach suchten. Ein unheimliches Rauschen ging durch den Wald, der bald regungslos verharrte, als lauschte er, bald von einem wilden Schauer erfasst wurde und angstvoll das Losbrechen des Sturmes zu erwarten schien. Einzelne Windstöße fuhren bereits über den Boden hin und trieben die abgefallenen Baumblätter vor sich her, die zuweilen wirbelnd in die Höhe stiegen. — Wo sie nur sein mag? fragte sich Hubert und kein Indianer auf dem Kriegspfade hatte jemals aufmerksamer nach dem Feinde ausgespäht, als er jetzt nach der jungen Frau ausspähte, die er auf diesem Wege anzutreffen gehofft hatte. Genevieve ritt inzwischen ruhig auf dem nach Cyrane führenden Wege dahin, begleitet von einem halbwüchsigen

Bauernjungen der auf einem mageren Klepper saß. Sie hatte gewußt, daß Hubert kommen werde und hätte selbst nicht zu sagen vermocht, aus welchem Grunde sie ihn nicht zuhause erwartete; indem sie sich ihm sozusagen durch die Flucht entzog, gab sie sich dem Spiel des Zufalls preis. Es war nicht anzunehmen, daß Hubert ihr folgen werde und folgte er ihr wirklich nicht, so hieß das eigentlich gar nichts. Trotzdem hatte sie ihrem Einsinn nachgegeben ler so unlogisch schien und es doch nicht war, denn folgte ihr Hubert nicht, so hatte das nichts zu bedeuten; folgte er ihr aber, so feierte sie einen glänzenden Triumph. Sie hatte ihrem Vater daher wiederholt gesagt, daß sie nach Cyrane gehe und während sie langsam dahinritt, lauschte sie angestrengt, ob sie nicht vielleicht den Galopp eines Pferdes vernehmen könnte. Sie hatte alle Zwischenfälle erwogen und vorgesehen, nur einen nicht: das Gewitter. Und auch dieses kam ihr zu Hilfe. Etwa eine Viertelstunde vor Cyrane hielt sie an, um den mit schwefeligen Wolken bedeckten Himmel zu betrachten, worauf sie zu ihrem kleinen Begleiter sagte: — Jakob, eile da durch den Querweg zu Herren von Chaubey und bitte ihn, er möge mir einen Mantel leihen. Ich werde inzwischen im Jagdhäuschen auf Dich warten. Sollte das Ungewitter schon früher zum Ausbruch kommen, so warte, bis das Aergste vorüber ist. Ich will es so! Der kleine Jakob schlug den Seitenpfad ein und war nach einigen Minuten verschwunden. Nun konnte Frau von Guermantes, ungestört auf den Galopp eines Pferdes lauschen, der immer näher hinter ihr tönte. Ein „Rächeln“ spielte um ihre Lippen und nur die Befürchtung regte sich noch in ihr, es könnte ein Anderer als Hubert sein. Das Unwetter brach mit Macht los. In bläulichem Schimmer ballte sich westwärts die Luft zusammen und lange Blitze schienen das Firmament entzweizuspalten, doch

war vorläufig noch kein Donnern zu vernehmen. Jetzt erschauerte Genevieve, aber vor Wonne, denn als sie den Kopf wendete, war ihr letzter Zweifel geschwunden. Hubert kam auf sie zu gesprengt, und erst als er ganz nahe war, maßigte er die Gile seines Pferdes. — Welch glücklicher Zufall! sprach sie mit heiterer Miene. — Es ist kein Zufall, erklärte er; denn ich ritt Ihnen nach. — Weshalb denn? fragte sie scheinbar sehr erstaunt. Ist vielleicht etwas geschehen? — Weshalb? rief er heftig aus. Haben Sie mich denn nicht erwartet? — Es war ja nicht vereinbart worden, daß ich Sie erwarten werde! Er fürchtete, daß seine Worte sie verletzen könnten, und begnügte sich daher, sie vorwurfsvoll anzublicken. — Nein, das war nicht vereinbart worden, fuhr sie fort; auch dachte ich, daß ich Sie bei meiner Rückkehr sehen würde. Ein dumpfes, langgezogenes Rollen über ihren Häuptern ließ sie unwillkürlich erbeben. Ein angstvolles Rauschen ging durch die Baumzweige und mit einem Male schien sich die Nacht herabzusinken. Die Pferde schnaubten unruhig. — Wir müssen trachten, unter Dach und Fach zu kommen! rief Genevieve aus. Vorwärts! Sie bogen von dem breiten Waldwege ab und hatten alsbald einen kleinen Waldhaus erreicht, das sich mit seinen rothen Fensterräden ganz hübsch ausnahm. Immer häufiger zuckten die Blitze durch die Dunkelheit und der Donner grollte unaufhörlich. — Das Haus ist verschlossen! sagte Hubert. (Fortsetzung folgt.)

Mara von Stadt zu Stadt, von Land zu Land — sie hat ihren Reichtum, ihr Menomee mit Allem bezahlt, was das Leben eines Weibes beglücken kann. Man hatte ihr auch die Tochter entfremdet und niemals haben sich die Arme eines liebenden Kindes wieder um ihren Hals geschlossen.

Mein alter Freund erhob sich. „Ich habe sie gestern gesprochen. Sie will nicht in ihr Inneres blicken lassen, sondern kämpft alles mit sich selbst und allein durch! Sie hat erst in reifen Jahren die Bühne betreten und trotz ihrer Häßlichkeit sich das Publikum erobert — vor einem nur hat Vola Mara bisher ein gnädiges Geschick bewahrt — „vor der Liebe.“

Sechs Jahre später, als der Herbst seine Vorboten glänzend weiße Marienfäden, durch die Lande schickte, kam ich zu längerem Aufenthalte in die Residenz, um mich von langen Reisen zu erholen.

Eines Nachmittags begegnete mir in der Nähe der Hofoper eine Dame in schwerem, schwarzen Atlaskleide und großem schwarzen Federhute, aber überladen mit Schmuck: Broche, lang herabhängende Diamant-Ohrgehänge, breite Armreifen mit funkelnden Steinen besetzt, und eine schwere, lange Goldkette, die sich zweimal um die Hüften schlang und an einem, mit großen Rubinen verzierten Haken einen Schildpatt-Fächer trug.

Trotz der tiefen Schatten, die die großen dunklen Augen umgaben, trotz der noch stärker gewordenen Figur, erkannte ich die Vola Mara.

Sie hielt eine Notenrolle in der Hand, und ging, als sei ihre Seele hunderte von Meilen vom Körper entfernt, fast automatenhaft die große Promenade entlang, weder rechts noch links blickend — nicht grüßend und Niemand dankend — und sie wurde oft gegrüßt.

Ich trat an die nächste Vitrinfenster. Man gab Abends zu der Oper die „Zauberflöte.“ Mit vieler Mühe erlangte ich noch einen Sitz in der dritten Gallerie — aber dieser Abend wird mir unvergesslich bleiben.

Die Vola Mara die „Königin der Nacht“ mit dem alten Zauber ihrer glockenreichen wunderbaren Stimme. Und dennoch war es mit ihr, als dränge aus der leidenschaftlichen Klage um die entführte Tochter mehr, unendlich mehr, als bloße Kunst und bloße Theateroutine.

Zwei Tage später hatte sich die berühmte Mara aus der vierten Etage einer Miethskaserne auf die Stein-Fliesen des großen Hofes gestürzt. Nun erst erfuhr ich, was in der Residenz seit Monaten den steten Gesprächsstoff bildete und alle männlichen und weiblichen Klatschbasen in gelinde Aufregung brachte:

Die häßliche Mara hatte ihr Herz entdeckt! Ein junger, hochinteressanter Mann, an Glücksgütern zwar arm, irgend ein kleiner Beamter, bezeugte der einsamen, berühmten Frau ein wenig Theilnahme. Und wie die Märchenblumen in einer Nacht erblüht, so erschloß sich Volas Herz dem neuen Freunde — zum ersten Male einem Manne.

Sie überhäufte ihn mit Beweisen der Zuneigung, mit den kostbarsten Geschenken — bemühte sich mit Erfolg, ihm eine Karriere zu ebnen. All die heiße Leidenschaft und Liebe, die seit Jahrzehnten zurückgedrängt, in ihr geschlummert, übertrug sie auf den geliebten Mann — umsonst — er erwiderte sie nicht — nein, er war unedel genug, die unglückliche Frau im Kreise seiner Freunde zu verspotten.

Das brach der verbitterten, verlassenen Frau das Herz. Arme Vola — Die Welt verzeiht wohl so manche Verirrte — die Bürde der Häßlichkeit, die Du von Mutter

Natur mit auf Deinen Lebenspfad bekommen, nahm Dir das Recht, ein Original zu sein — zu lieben und geliebt zu werden.

Bunte Chronik.

Plagiat.

Wir leben in einer kritischen Zeit, In der man Verkündigungen huldigt, Den Dichter bei jeder Gelegenheit Des „Plagiate s“ beschuldigt. Bedenkt doch, und laßt der Entschuldigung Platz, Man darf große Geister „erwähnen.“ Man darf sich am reichen Gedankenschatz Der Meister, ein wenig „anlehnen.“ Auch mag es geschehen, das Dichter von Wert Und deren Werke wir segnen, Sich, ohne daß Einer vom Andern erfährt In ihren Gedanken „begegnet.“ Nicht allzuwacht seid mit dem Wespenstich, Mit Sicherheit könnt ihr d'rauf zählen, „Die großen Geister „begegnet sich.“ Die kleinen, — nun freilich, — „die streuen.“

Fürsten als Grundbesitzer.

König Albert von Sachsen war von den deutschen Fürsten der fünfreichste Grundbesitzer, denn er besaß insgesamt 51 Güter mit einem Wald- und Feldareal von 31.000 Hektar. Kaiser Wilhelm besitzt nach der neuesten amtlich beglaubigten Zusammenstellung der fürstlichen Besitzungen in Preußen als reichster Grundbesitzer nicht weniger als 83 Güter im Gesamtumfang von 98,746 Hektar und 1651,631 M. Grundsteuer-Reinertrag. Es folgen dann der Fürst von Pleß mit 75 Gütern (50,112 Hektar und 324,042 M. Grundsteuer-Reinertrag), der Herzog von Meß mit 52 Gütern (39,742 Hektar und 233,701 M. Grundsteuer-Reinertrag), der Herzog von Ratibor mit 51 Gütern (33,096 Hektar und 274,627 M. Grundsteuer-Reinertrag). Die übrigen fürstlichen Fideikommißbesitzer haben eine weit geringere Anzahl von Besitztümern.

Ein merkwürdiger Antrag.

Eine Ergänzung der Disziplinargewalt der Kapitäne russischer Dampfschiffe ist dieser Tage dem „Rath für Handelschiffahrt“ seitens der Rheder von Odessa beantragt worden. Man wünscht, daß die bisher gültigen Gesetze durch eine besondere Bestimmung über die Disziplinargewalt der Kapitäne von Dampfschiffen ihren Passagieren gegenüber ergänzt werden. Gemäß dem Projekte der Antragsteller soll der Kapitän in Zukunft das Recht erhalten: 1. Den Passagieren förmliche Verweise zu erteilen; 2. sie in besonderen Räumen des Schiffes zu isolieren, und 3. dieselben vom Schiffe bei der ersten sich bietenden Gelegenheit abzusetzen. Man verlangt, daß im Allgemeinen die Strafbarkeit der Passagiere für Beleidigung von Mitgliedern der Schiffsleitung erhöht wird. Es sollen z. B. Beleidigungen des Kapitäns durch einen Passagier ebenso bestraft werden, wie die eines Vorgesetzten im Staatsdienste (?) durch einen seiner Untergebenen, und die Beleidigungen der anderen Beamten der Schiffsleitung wie die Beleidigungen von Staatsbeamten bei Ausübung ihres Amtes.

Das größte Hirngewicht. Im neurologischen „Centralblatt“ beschreibt Dr. v. Walsen das größte Hirn, das bis jetzt konstatirt worden ist. Bis dahin war das schwerste Hirn das eines Zeitungsaussträger aus London, der ein halber Idiot war. Es wog 2500 Gramm. Simms hat es beschrieben. Dr. v. Walsen hat nun die Sektion

eines epileptischen Idioten gemacht, der im Alter von 22 Jahren gestorben ist, und dessen Gehirn 2850 Gramm gewogen hat. Das ist das größte bis jetzt beobachtete Hirngewicht. Außer seinen kolossalen Dimensionen bot das Gehirn bei näherer Betrachtung keine Abnormitäten, während bei mikroskopischer Untersuchung natürlich genügend Zeichen der Degenerescenz zu finden waren.

Da das häufige Vorkommen von Verbrechen, in Paris, die von jugendlichen Thätern begangen sind, oft der Lässigkeit der Polizei zugeschrieben wird, so legte die dortige Polizeipräfektur durch den „Temps“ öffentlich Verwahrung dagegen ein. Paris habe, so liest man da, seit zehn Jahren um etwa 500,000 Einwohner zugenommen, und daselbe gelte auch von dem Reichthum der Hauptstadt, wo eine Nomadenbevölkerung sich aufhalte, deren Angehörige bald draußen, bald in Paris seien. Trotz dieses Zuwachses sei die städtische Polizei in den zehn Jahren nicht vermehrt worden, und dadurch habe sich die Aufgabe der einzelnen Agenten schwieriger gestaltet. Als die Hauptursache der Zunahme des jugendlichen Verbrechertums müsse jedoch das Nachlassen in der Bestrafung angesehen werden. Die „Ausweisung“ habe ihren strengen Charakter verloren, da die Ausgewiesenen nicht mehr an bestimmte Wohnorte gebunden seien, wo sie leicht überwacht werden könnten. Ferner sei ein Mißbrauch daraus entstanden, daß die Uebelthäter schon für die erste Untersuchung Anwälte haben dürften, die sich eine Ehrensache daraus machten, sie aus der Klemme zu ziehen. Würden die Uebelthäter aber vor die Gerichte verwiesen, so pflegten diese an der Hand des Gesetzes die Strenge des Untersuchungsrichters zu mildern. Die loi Bérenger gelange allzu oft zur Anwendung (neulich in 20 Fällen von Taschendiebstahl achtzehnmal). Komme es aber zur Verurtheilung, so werde die Strafe um 75 Prozent herabgesetzt: erstlich durch die Zellenhaft durch die der Verurtheilte sich den vierten Theil der Strafe ersparen könne; dann durch die Freilassung unter Vorbehalt und endlich durch den Abzug der Untersuchungshaft. Wie sollten da die jugendlichen Strolche sich vor der Strafe fürchten? Der Gewährsmann der „Temps“ ist fest überzeugt, daß die Urheber der Reihe der letzten Verbrechen sämtlich vorbestrafte Uebelthäter sind, gegen die das Gesetz und die Gerichte zu nachsichtig waren.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 3. Juli, 1902.

Die rumänischen Creditinstitute und die Industrie- und Cooperativegesellschaften im Jahre 1901.

Im Nachfolgenden veröffentlichen wir einen Auszug der Bilanzen der verschiedenen Creditinstitute und der Gesellschaften des Landes, aus welchem man ein genaues Bild der Thätigkeit und der Resultate dieser Finanzunternehmungen gewinnen kann:

a) In Bukarest.

Creditinstitute.

Credit Fonciar Rural. (Ländliche Bodenkredit-Anstalt). Im Ausweise für das Jahr 1901 wird angegeben, daß am 31. Dezember 1901 im Verkehr waren	5pCt. Ruralbriefe im Werthe von Lei	227,138,290,—
	und 4pCt. „ „ „ „	31,606,522,—
	Total	258,744,812,—

Das Capital, welches von den Gesellschaftern geschuldet wird beträgt in 5pCt. Pfandbriefen Lei 227,808,679,36 und in 4pCt. Pfandbriefen Lei 31,632,532,85 259,441,212,21

Die Geschichte

des

Russisch-Türkischen Krieges

vom Jahre 1877—1878.

Verfaßt von der Kriegsgeschichtlichen Kommission des kaiserlich russischen Hauptstabes.

20

Die seitens der Türken für den Kampf ausgewählte Stellung befand sich nördlich von Plevna. Sie zog sich längs des Kammes eines hügelartigen Bergrückens hin, der in ostwestlicher Richtung verläuft und mit welchem sich das zwischen der Osma und dem Wit liegende höhere Terrain unmittelbar nördlich Plevna zu dem Thale des letztgenannten Flusses herabsenkt. Dieser Rücken war im Norden durch die breite und tiefe, theilweise mit dichtem Gebüsch bewachsene Thaleinsenkung des Bukoa Vög-Baches und in Süden den ziemlich steilen Einschnitt des Gribiza-Baches begrenzt.

Die nach Norden gerichtete Hauptstellung der Türken stützte sich mit dem rechten Flügel auf die Gribiza-Höhe und zog sich auf dem Kamme des Bergrückens, welcher bei den Türken die Bezeichnung Janik Bair-Hügel führte in einer Ausdehnung von fast 4 Werst hin; dann senkte sich die Stellung indem sie einer gegen den Wit-Fluß hin geneigten Abstufung des Rückens folgte, und endigte schließlich von Dorfe Bucov Vög. Sie erreichte auf diese Weise im ganzen eine Länge von 5 Werst.

Das Dorf Bucov Vög, welches in dem Thale des Baches vor dem linken Flügel der Hauptstellung lag, war gleichfalls besetzt; eine weitere selbständige Gruppe, von dem unmittelbar am Wit-Fluß liegenden Dorfe Opanec wurde erst später über den Bukov Vög-Bach hinübergeworfen; sie verlängerte die Verteidigungslinie der türkischen Truppen bis zu jenem Flusse.

Von der Stellung der Türken hatte man eine vorzügliche und weitreichende Uebersicht, sowie einen Ausschuß auf 2 bis 3 Werst und stellenweise auch auf größeren Distanzen.

Die Streitkräfte über welche Osman Pascha zur Verteidigung dieser Stellung verfügte bestanden aus 24 Bataillonen 6 Escadronen und 58 Geschützen sowie aus circa 150 berittenen Eskadronen¹⁾. Die Stärke dieser Truppen konnte — nach türkischen Quellen — mit circa 15.000 Mann angenommen werden²⁾.

Die dem General Schilder-Schuldner zur Verfügung stehenden und zur Einnahme von Plevna bestimmten Truppen bestanden aus 9 Infanterie Bataillonen 16 Reiter-Somnien und 6 Batterien; sie mochten etwas über 7000 Bajonette und 1600 Säbel sowie 46 Geschützen zählen.

Der Angreifer war also nicht bedeutend schwächer als der Verteidiger. Hierzu gesellte sich, und zwar gewiß nicht zum Vortheile für die Russen, der Umstand, das Generals Schildners Truppen auf einem 15 Werst breitem Raum Luftlinie vertheilt und eigentlich durch die Aufstellung der Türken getrennt waren. Sie standen also untereinander nicht einmal in gehöriger Verbindung, wogegen alle Streitkräfte der Türken bei Plevna vereinigt waren.

Auch am nächsten Tage näherten sich die getrennten russischen Truppen einander nicht hinreichend und konnten bei den Angriffen, wie er geplant war, nicht im Einklange handeln; denn die 1. Brigade war gegen den linken Abschnitt der türkischen Front dirigiert wogegen das Detachement Oberst Kleinhaus, wie oben besprochen die Türken in der Richtung auf Gribiza „in der Flanke“ anzugreifen hatte mithin den äußersten rechten Flügelpunkt ihrer Stellung eingeseht war.

Unmittelbar nach Beendigung des Gefechtes vom 7. 19 Juli ließ Osman Pascha Schützengraben und Tranchéen ausheben und an geeigneten Punkten Geschützdeckungen her-

¹⁾ Diese Truppenstärke ist in der Legende zum Gefechts-Plane für den 9. (20.) Juli ausgewiesen, welcher dem bereits genannten Werke „Defense de Plevna“ beigegeben ist; auf dem Plane selbst ist hingegen die Situation von nur 24 Bataillonen dargestellt.

²⁾ Mujaffer Pascha berechnet in der „Defense de Plevna“ die Stärke der Truppen Osman Paschas allein (bei deren Abmarsch von Bidin) mit „etwas über 11.000 Mann“; hierzu kommen dann noch: die 3 Bataillons aus Drebovo, welche sich unterwegs anschlossen, ferner die von Osman Pascha mitgebrachten 150 Eskadronen, endlich das in Plevna bereits früher eingetroffene Detachement Anuf Pascha.

stellen¹⁾ Zum Commandanten aller in der Gefechtslinie befindlichen Truppen wurde Adil Pascha ernannt.

Am 8./20. Juli waren die türkischen Truppen in dieser Position wie folgt vertheilt: in der Hauptstellung auf dem höchsten Rande der Janik Bair Höhen standen 3 Batterien — jebe Feuerlinie — und 9 Bataillone mit der Front nach Norden; rechts davon, unter einem rechten Winkel, der mit der Front nach Osten, also in der Richtung gegen das Detachement Oberst Kleinhaus befanden sich 1 Batterie und 3 Bataillone; links auf der niederen Abstufung direct dem Dorfe Bucov Vög gegenüber stand 1 Batterie mit 2 Bataillone. Das Dorf selbst war auch besetzt. Zwischen den letztbezeichneten Truppen und der Hauptstellung wurde die Verbindung durch 2 Bataillone hergestellt. Weiterhin auf 2 Werst von Bucov Vög, auf der nordöstlich des Dorfes Opanec gelegenen Höhe, befand sich 1 Batterie mit 2 Bataillonen²⁾. Ferner sicherte 1 Bataillon mit 3 Geschützen den Süd-Ausgang von Plevna in der Richtung gegen Bövca. Oestlich von Plevna endlich stand die Reserve 5 — 6 Bataillone, 3 Batterien und 2 Escadronen die übrige Cavallerie war auf die einzelnen Verteidigungs-Abtheilungen aufgetheilt³⁾.

¹⁾ Uebrigens war es nach der im Werke „Defense de Plevna“ ausgesprochenen Versicherung „unmöglich, in einer Nacht die Stellung zu besetzen; die Truppen fanden nicht einmal die Zeit, sich mit ihr bekannt zu machen; auch war der Tragthier- und Wagen-Train noch gar nicht eingetroffen. Die Soldaten konnten daher mit den Bajonetten und den wenigen mitgebrachten Schaufeln und Erdhauen kaum einige nothdürftigen Schützengraben herstellen.“

²⁾ Auf dem der „Defense de Plevna“ beigegebenen Plane sind die 2 Bataillone sammt der Batterie an dieser Stelle eingezeichnet; aus dem Gange des Gefechtes vom 8. (20.) Juli aber, wie es sich hier abspielte, kann geschlossen werden, daß die Türken den bezeichneten Punkt erst im Verlaufe des Tages während des Kampfes gegen das 5. Don-Regiment besetzten.

³⁾ „Defense de Plevna“, Gefechtsplan.

(Fortsetzung folgt.)

Es ergibt sich daraus eine Mehrdifferenz, welche in der Bilanz als einfassirte Amortisation figurirt 696,400,21

Die Gesamtsumme der am 31. Dezember 1901 nicht bezahlten Raten und Ueberbleibsel beträgt 11,451,561,58

Fällige und zur Zahlung bis zum 31. Dezember 1901 nicht präsentirte Coupons 3,721,859,—

Ausgeloste und zur Zahlung nicht präsentirte Pfandbriefe bis zum 31. Dez. 1901 1,007,937,—

Das Gesellschaftskapital beträgt 5,688,017,—

Das Reservekapital 14,812,844,11

Das Saldo des Betriebskapitals beträgt 733,562,70

wovon 10pCt. oder 73,356 dem Verwaltungsrathe und 90pCt. oder 660,206 70 als Dividende den Gesellschaftern ertheilt wurde, wofür letztere Summe als Aconto für die nächste Zahlung betrachtet wird, so daß die Annuitäten um 6pCt. reduziert werden.

Credit Fonciar Urban. (Städtische Bodenkredit-Anstalt). Am 31. Dezember 1901 befanden sich in Cirkulation:

a) 5pCt. uneinlösbare Pfandbriefe 176,974,600,—

b) Ausgeloste aber zur Bezahlung nicht präsentirte Pfandbriefe 1,873,200,—

c) Fällige aber zur Bezahlung nicht präsentirte Coupons 3,316,617,50

Bis zum 31. Dezember 1901 uneinlassirte Annuitäten 9,781,755,14

Für welche Bezugs-Zinsen geschuldet wurden 516,667,78

Das Gesellschaftskapital beträgt 4,000,325,56

Das Reservekapital 4,874,262,48

Das Saldo des Betriebskapitals beträgt 885,094,88

wovon Lei 88,509 dem Verwaltungsrathe und Lei 796,585,88 dem Reservefonds zufallen.

National-Bank. Capital 12,000,000 Lei. Aus dem von den Aktionären am 17. Februar 1902 genehmigten Rechenschaftsbericht für das Jahr 1901 ergeht, daß der Netto-Gewinn Lei 4,672,825,49 betrug, welcher folgendermaßen vertheilt wurde:

a) 20pCt. Reservefonds Lei 790,565,09

b) Der dem Staate zufallende Theil 632,452,08

c) Zantemen des Verwaltungsrathes und der Censoren 221,358,22

d) Für die Pensionskassa und Unterstützung der Beamten 31,622,60

e) Dividende für das ganze Jahr für 16,000 Aktien (a 124,85) 1,997,600,—

f) Verhältnismäßige Dividende für die Einzahlung der 8000 Aktien 362,746,03

g) Für laufende Rechnung der neuen Aktien 636,053,97

h) Auf das nächste Jahr übertragen 427,50

Gesamtsumme des Gewinnes 4,672,825,49

(Fortsetzung folgt).

Ueber die Ausstellung der rumänischen Agrargesellschaft, welche im Mai nächsten Jahres in Bukarest auf der Chaussee eröffnet werden wird, erfahren wir folgende Einzelheiten: Sowohl das Domänen- als auch das Unterrichtsministerium werden sich an der Ausstellung beteiligen. Das Domänenministerium wird fünf Sektionen haben: für Landwirtschaft, Fischerei, Wälder, Bodenerzeugnisse und die Industrie. Das Unterrichtsministerium wird sich an der Ausstellung mit einer außerordentlich reichen Kollektion von ländlichen Erzeugnissen und Handarbeiten beteiligen.

Schon jetzt befaßt sich ein hierzu gewählter Ausschuss der Agrargesellschaft mit den Mitteln, um dieser Ausstellung einen großen Erfolg zu sichern. Auch an die großen kommerziellen und industriellen ausländischen Gesellschaften werden die Einladungen erfolgen, Vertreter zur Besichtigung der Ausstellung zu entsenden.

Ein technisches Bureau bei der Agrargesellschaft. Die hiesige Agrargesellschaft hat in einer ihrer letzten Sitzungen die Errichtung eines technischen Bureaus beschlossen, welches berufen sein soll, den Landwirthen alle Informationen betreffs der Maschinen, Mühlen und allen bei der Landwirtschaft vorkommenden technischen Fragen zu ertheilen.

Deutsche Handelskammer für Rumänien. Von Seite des Sekretariates der „D. H. f. R.“ wird uns mitgeteilt, daß diese Kammer ein Museum deutscher Produkte hier selbst zu errichten nicht gedenke. Ein solches Projekt ist nicht einmal Gegenstand der Erwägung gewesen.

Das Trinkwasser in Craiova. Am 25. August 1902 findet an der Craiovaer Primarie die Lizitation für die Vergebung der Arbeiten für die Einführung von Trinkwasser in Craiova statt. Dem Offert muß eine Garantie von 15.000 Frs. beigegeben sein. Die Projekte für die auszuführenden Arbeiten rühren vom Frankfurter Ingenieur Herr W. G. Lindley her.

Protestirte Wechsel. Tribunal J l f o v. Vom 17. bis 22. Juni.

Justina Hiede Lei 1600, C. R. und P. C. Radian und B. Paplica 1000, C. R. und P. C. Radian 314, Roza und S. Bergher 131, Emil B. Bratianu 333,10, C. Jonescu 400, Rosalie und L. Kircher 900, Matei Mihailescu 350, Daniel Kovacecki 1000, G. Burdin 389,40, Moise Runcanu 200, 400, C. Parapianu 42, Bertzet 500, Stan Florea 450, Marin Dprescu und Traian Simionescu 100, J. Valla 100, Calin Tudor 400, Z. Doffalernos 1100, M. Silbermann Mk. 347,58, Nicolae Balascha Lei 300, Joniha Dumitrescu 368 85, C. Pedrazoli 500, G. Badescu und N. Jonescu 200, Jonescu und C. ie 1700, Constantiu Juliany 800, Maria Klee Fr. 316,50, Buch-

druckerei Tiparul 300, Al. Constantinescu 400, Ent. N. Grünberg Kr. 200, D. Gansescu Lei 1000, Ent. Igner 429,45, J. Bregas 80,15, A. Migliareffi 10000, Victor C. Moldoveanu 100.

Nationalbank.

Die Nationalbank veröffentlicht folgenden Summar-ausweis über ihre Situation an den nachfolgenden Daten:

	1901	21. Juni 1902	28. Juni
Activa:			
50970325	97.417.737 (Met) 51.495.984	73178621	73487463
5893660	13.552.583 (Tratte) 21.991.485	4458100	4343342
30360829	Silber	30153565	36647893
16385682	Wechsel-Portefeuille	13359248	13533168
11999800	Anleihe Staatseffekten 8.319.300	11999440	11999440
9384505	in et. cor. 5.213.868	9219608	9219608
1799346	Öffentliche Fonds	1771046	1771046
5252689	Effekten des Reservefonds	5367134	5367342
497289	Eff. der Immobilien-Amortif.	522098	522528
735598	Immobilien	691831	769376
93451244	Mobilien und Druckmaschinen	73281508	73261603
30729307	Bewaltungsspesen	21580022	13749555
257460474	Freie Depots	14043637	14405919
	Laufende Rechnung	259626933	249078899
	Werthrechnungen		
	Total		
	Passiva:		
12000000	Kapital	12000300	12000300
14724304	Reservefond	15927415	15927415
2210077	Fonds zur Amor. der Immo.	2395503	2395508
122290860	Im Umlauf bef. Banknoten	154798409	154223720
1629024	Zinsen u. div. Benefizien	1223807	1270643
93451244	Zurückzuziehende Depots	73281803	73261603
11155465	Laufende Rechnungen		
257460474	Total	259626933	259078899
	Einkompte 6%		
	*) Zinsfuß 7%		

Offizielle Börsenkurse.

London, 2. Juli		Berlin, 2. Juli	
Consolidates	96 1/2	Devis Berlin	20.61
Banque de romm.	6.—	Amsterdam	12.05
Wechsel de Paris	25.36		
Frankfurt a. M., 2. Juli		Paris, 2. Juli	
Et. Rum. Rente	96.10	5pCt. Rum. Rente	82.60
Wien, 2. Juli		London, 2. Juli	
Österr. Papiere Rubel	21605	Italienische Rente	80.10
Disconto-Gesellschaft	185.10	Schweiz	80.90
Napoleon	16.28	5% rumän. Rente	96.40
Devis London	20.45	4% rum. Rente 1890	83.20
Paris	81.25	4% " 1894	83.20
Amsterdam	168.50	4% " 1896	83.20
Wien	85.15	4% " 1898	83.20
Belgien	81.20	St. Stadt-Anleihe	91.10
Paris, 2. Juli		London, 2. Juli	
Doman-Bank	574.—	Italienische Rente	103.95
Türken-Boos	115.—	Ungar. Rente	104.75
Egypter	—	Spanische Rente	81.92
Griech. Anleihe	—	London Cheque	25 135
Österr. Eisenbahnen	—	Devis Wien	103.87
Alpine	—	Amsterdam	205.68
3 1/2% franz. Rente	102.45	Berlin	122.25
3% franz. Rente	101.72	Belgien	—
4% rum. Rente	99.—	Italien	1 1/4
4% " "	—	Schweiz	3/8
4% " "	86.10	Tendenz: besser	
Wien, 2. Juli		London, 2. Juli	
Napoleon	19.03	Silberrente	101.55
Papierrubel compt.	2.275	Goldrente	120.75
Kreditanstalt	677.—	Ung. Goldrente	120.75
Bodenkreditanstalt	919.—	Sicht London	240.07
Ungar. Kredit	705.—	Paris	95.40
Österr. Eisenbahnen	702.50	Berlin	117.30
Combarben	60.25	Amsterdam	197.80
Alpine	402.25	Belgien	95.30
Zürf. Boose	107.25	Italien	94.—
Rm. Rente	101.63	Tendenz: ruhig	

Bukarester Devisen-Kurse

London, 2. Juli 1902		Wien, 2. Juli	
London Cheq	25.22 1/2	Wien Cheq	105.10
3 Monate	25.02 1/2	3 Monate	—
Paris Cheq	100.10 1/2	Belgien Cheq	100.05
3 Monate	99.37 1/2	3 Monate	99.95
Berlin Cheq	123.25	Holland Cheq	207.60
3 Monate	122.52 1/2	3 Monate	207.50
		Deutschl. Cheq	—
		3 Monate	—

Getreide-Kurse.

Budapest.		New-York.	
Dkt. weizen	Fl. 7.57	Disp.-Mais	71.—
Dkt. Roggen	5.36	Juli-Mais	69.—
Dkt. hafer	5.77	Sept.-Mais	66. 1/8
Chicago.		Paris.	
Juli-Weizen	82. 1/2	Juli-August-Weizen	—
Sept.-Weizen	81. 1/8	Sept.-Dez.-Weizen	20.95
Dezember-Weizen	79.—	Juli-August-Mehl	—
Berlin.		Sept.-Dez.-Mehl	
Juliweizen	167.—	Sept.-Dez.-Mehl	27.95
Sept. weizen	160.50		
Juliroggen	146.50		
Liverpool.		Wasserstand der Donau.	
Juliweizen	5 1/2 3/4	Stand über den Pegelstrich	
Sept. weizen	5 1/2	Am 1. Juni.	
Am 2. Juli		Bemerkungen	
L-Severin	5.72	Am 1. Juni	Am 2. Juli
Galafat	5.82	Am 1. Juni	Am 2. Juli
Behet	5.77	Am 1. Juni	Am 2. Juli
Z-magurele	5.25	Am 1. Juni	Am 2. Juli
Gurgiu	4.90	Am 1. Juni	Am 2. Juli
Olteniza	5.39	Am 1. Juni	Am 2. Juli
Cernaoda	5.16	Am 1. Juni	Am 2. Juli
Sura Jalomuzet	5.09	Am 1. Juni	Am 2. Juli
Galaz	4.28	Am 1. Juni	Am 2. Juli
Tulcea	2.69	Am 1. Juni	Am 2. Juli

Telegramme.

Die Pest in Konstantinopel.

Konstantinopel, 2. Juli. Unter den an der Pest erkrankten Personen wurde ein Todesfall konstatiert; eine Frau ist gestorben.

Die Krankheit des Königs von England.

Das radicale Wochenblatt Reynold Newspaper veröffentlicht folgende Notiz: „Wir sind in der Lage, eine zuverlässige Mitteilung von großer Wichtigkeit über den tatsächlichen Zustand des Königs zu machen. Die Untersuchung hat jeden Schatten eines Zweifels daran beseitigt, daß der König in Verbindung mit seiner sonstigen Krankheit an Glycosuria und Albuminuria leidet, mit anderen Worten: das Vorhandensein von Zucker und Eiweiß im Urin deutet an, daß der Patient zuckerkrank ist und eine Entzündung der Nieren vorliegt.“ Reynolds Newspaper ist eine im allgemeinen nur mit Vorsicht zu benutzende Quelle, die jedoch über intime Hofangelegenheiten nicht selten gut unterrichtet ist und insbesondere in der Lage war, die Erkrankung des Königs an Appendicitis früher als die gesammte übrige Presse mitzutheilen.

Ob es unter diesen Umständen richtig ist, wenn das englische Volk schon jetzt zu öffentlichen Freudenkundgebungen über die glücklich fortschreitende Genesung des Königs aufgefordert wird, kann dahingestellt bleiben. Ueber einen in diesem Sinne ergangenen Aufruf und sonstige zuversichtliche Stimmung am englischen Hofe kennzeichnenden Vorgänge meldet ein Telegramm aus London.

Lord Cranborne, der älteste Sohn Lord Salisbury's, hat von Hatfield aus folgendes Telegramm an die Presse gerichtet: „Die Besserung im Befinden des Königs schreitet sehr schnell fort, der Augenblick scheint deshalb geeignet für öffentliche Freudenkundgebungen. Als Vorsitzender der Freudenfeuer Commission möchte ich anregen, daß Montag Abend die Freudenfeuer über das ganze Land hin angezündet werden.“ Es handelt sich hierbei um die Freudenfeuer, die für den Krönungsabend vorbereitet worden waren. Private Meldungen aus Kopenhagen besagen, daß der dortige Hof vom hiesigen directen Nachrichten über eine entscheidende Besserung im Zustand des Königs Eduard erhielt. Königin Alexandra habe die dänische Huzaren-Deputation, als sie sich vor der Rückreise bei ihr verabschiedete, eingeladen, zur Krönung Anfang September zurückzukehren. Die Parade der Kolonial-Truppen wird programmäßig morgen stattfinden, aber vom Prinzen von Wales für den König abgenommen werden.

Ein letztes Telegramm meldet:

London, 2. Juli. Der Zustand des Königs bessert sich. Die Stimmung des Kranken ist eine ausgezeichnete. Die Wunde beginnt sich zu schließen. Die Aerzte hoffen, den König in Kürze nach der Insel Whigt transportieren zu können. Gestern verbrachte der Kranke zwei Stunden in einem großen Jouteuil, indem er sich fortwährend unterhielt.

Fremdenliste.

Vom 2. Juli.

Hotel Carol. Jsidor Weismann, Craiova. Mitblum. Zemper, Braila. Friedrich Mihafsky, Jassy. Wolf Broksdorf, Bacau. Julius Grünberg, Olteniza. Dimitriade Zamfirescu s. Fam. Frau Emma Böhm, Bacau.

Grand Hotel de France. Rosenber Otto, Berlin. Reihmann, Galaz. Ludwig Friß, Genua. Akabeg Sami, Konstantinopel. Jonescu Theodor, Ploesti. Cariade Militades, Jofschani. Woylanen Arth., Bremen. Antonescu, Mihaileu.

Eine Lüge.

Gewissenlose Spekulanten, verbreiten mündlich und durch die Zeitungen, indem sie auch veraltete Preiscourante vorzeigen, das Gerücht, daß die Maschine „Yost“ mittels Farb-Bänder schreibt. Wir erklären, daß diese Verläumdungen lügerisch sind und ersuchen alle, bevor sie diesen Nachschafften neidischer Concurrenten über den Erfolg den die Maschine „Yost“ überall erzielt, Glauben schenken, sowohl in allen Ministerien als auch bei allen hervorragenden Häusern der Hauptstadt sowie in unserer Niederlage zu konstatiren und sich zu überzeugen, daß „Yost“ die einzige Maschine ersten Ranges ist, welche nicht mittels Farb-Bändern schreibt und wenn sich noch dann diese Verläumder irgendwo zeigen, sie dem Gerichte auszuliefern oder kurzweg hinauszuerwerfen.

Die Direktion der Yost-Schreibmaschinen-Gesellschaft
Calea Victoriei 71 (Hotel Splendid.)

Kalkhaltiges Glycerinphosphat und Kohlensaures Natron

„Hențiescu“

vom hohen Sanitätsrathes approbirt.

Das nervöse System wiederbelebend, gegen Nervenschwäche, Neuralgie und Phosphatus (Rückenkrankheit), sowie gegen die allgemeine Schwächung und den Kräfteverfall etc. unsehbar.

(Die Dose, 2-3 Maße [welches am Stöpsel angebracht ist] für Erwachsene während der zwei Hauptmahlzeiten, und 1-2 Maße für Kinder in ein wenig Wasser oder süße Milch.)

Preis Lei 2.50 per Flacon.

General-Niederlage: **Centrala**, Strada Mihai-Voda No. 1, Bukarest.

Zu verkaufen in allen Apotheken des Landes.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
Bucarest, Calea Victoriei 44
 Gegründet im Jahre 1873.
 Kauft und verkauft sowohl unten notirte, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.
 Bucarest, den 3. Juli 1902
Effecten-Curse:

5/2 anortifable Rente von 1881	Kauf	96.75	Berk-	97.-
4% interne		84.75		85.-
4% externe		84.75		85.-
5% Com. Rural-Oblig.		93.-		93.25
5% Fonc. Rural-Briefe		98.50		98.75
4% Urban-Briefe, Bucarest		86.-		86.50
5% Urban-Briefe, Bucarest		86.75		87.25
5% Jassy		81.-		81.50

Actien-Curse:

Banque National	Kauf	2355	Berk-	2370
Agricol	274	277		
de Scant	160.	162.		
De. Dacia Rom.	37	380		
Nationala	377	30		

Münzen- und Banknoten-Curse:

Napoleon d'or	Kauf	20.60	Berk-	20.10
Russ. Gulden	2.10	2.11		
Deutsche Mark	1.23	1.24		

Geheime Krankheiten u. Impotenz
 Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell u. schmerzlos auf Grund einer 31-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt
Dr. Friedrich Thör
 Strada Barbu Catargi No. 1
 Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi.
 Consultation von 10-1 und von 5-8 Uhr nachm.

Dr. Westfried
 Ord. Arzt des Caritas-Spitals
 wohnt jetzt **Strada Carol Nr. 110**
 vis-a-vis der Apotheke „La Arab“ (früher Scherban-Voda).
Interne Frauenkrankheiten
 und Geburtshelfer.
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag und von 6-8 Uhr abend.
 Speziell eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten

Doctor Viktor Bonachi
 während vier Jahre gewesener Assistent der geburts-hilfflichen Klinik zu Bukarest.
Geburtshelfer und Frauenarzt.
 Ordination von 1-3 Uhr Nachmittag.
6, Strada Sălcilor 6
 Spricht geläufig Deutsch

Dr. Davidovicz
 von der Wiener med. Fakultät, Spezial-Arzt für **Kinder-Krankheiten** sowie für Haut- und Geschlechtsleiden
 Spezielle Behandlung kosmetischer Fehler des Gesichts (unreiner Teint, Flecken, Falten etc.)
 ist umgezogen in
 Strada Sft. Ion-nou 6, (vis-à-vis Hotel Patria)
 Consultationen 2-4 Uhr Nachm. u. 7-8 Uhr Abends

Dr. A. Marcel
 Arzt im Caritas-Spital
 Spezialität Magen und Gedärmekrankheiten.
 Ehem. Assistent an der Speziellen Klinik für Magenkrankheiten des Dr. BOAS in Berlin.
Consultationen von 2-4 Nachm.
Calea Călărășilor 64.

Amerikanischer Zahnarzt
 diplomiert von der Weltausstellung in Paris mit der Medaille 1. Klasse.
H. GOLDSTEIN
 Str. Dömei 17 (neben dem Credit Urban)
 verfertigt zu halben Preisen:
 Zähne mit welchen man essen und gut sprechen kann. Garantiert.
 Zähne werden geputzt und mit feinem Metall plombirt.
 Zähne und Zahnwurzel werden ohne Schmerzen gezogen.

Garantiert für lange Dauer
Doctor Baubergher
 wohnt jetzt
Nr. 3, Strada General Florescu Nr. 3
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag.
 Für Minderbemittelte in der im selben Hause befindlichen
Ordinations-Anstalt, Consultation à 1 Frank
 für sämtliche Krankheiten, besonders
Frauen-, Kinder- und Geschlechtskrankheiten
 während aller Tagesstunden

Frau Doktor MOSCHUNA-SION
 langjährige Assistentin der Spitäler.
Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.
 Consultationen von 2-5 Uhr Nachm.
 Bleibt den ganzen Sommer über in Bukarest.
 Spricht deutsch.
Calea Grivitei No. 125.

Dr. E. Marcian
Mamosch.
 Gewesener Interner der Gebärhanstalt.
 Speziell für
Frauenkrankheiten u. Geburten.
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittags.
Splaiul Mihai-Vodă No. 5
 Dimbovitzaquai neben dem Bad Mitraszewski.
 Pension für Provinzranke und speziell für Frauen.

Doctor Velescu
Zahnarzt.
 Gewesener Chef der Klinik der zahnärztlichen Fakultät von Philadelphia (Amerika).
 Specialist im schmerzlosen **Zahnreissen.**
 Consultationen von 9-12 und 2-5.
Calea Victoriei 100 (gegenüber dem kgl. Palais).

Dr. S. Galimir
 von der Pariser Facultät.
Spezialist in Augenkrankheiten
 Str. Doamnei Nr. 1.
 (Palais Nisou.) Consultationen von 2-4 Uhr Nachm

Ein Pädagoge
 Dr. phil., im Lehrfache durch vieljährige Praxis erprobt, ertheilt Unterricht in der deutschen Sprache sowie in den klassischen Fächern (Latein, Griechisch) und verbürgt sich vermöge seiner leichtfaßlichen individuellen Methode für rasch zu erzielende Erfolge. Geht auch während der Ferien auf's Land. Honorar mäßig. Vorbereitung für Gymnasialprüfung wird unter Zusicherung besten Erfolges übernommen. Offerten erbeten unter Dr. N. an die Adm. d. Bl.

Buchhalter
 Christ (Deutscher) absolvirter Handelsakademiker, der deutschen, rumänischen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, im Besitze vorzüglicher Jahreszeugnisse, derzeit bei einem Engros-Geschäfte in der Provinz, mit schöner Handschrift, tüchtiger Rechner, Correspondent, wünscht seinen Posten zu verändern als Buchhalter, Comptoirist, Magaziner etc. Gefällige Anträge sub T. 1000 an die Adm. d. Blattes.

La CENTRALA
 7, Calea Victoriei 7
Möbel
 Reich assortirt in
 Schlaf-u. Speisezimmern, Salons und kleine Salons
 Verkauf im Raten und gegen baar.
 Spezialität von tapezirten Möbeln.

AVIS!
 Da ich entschlossen bin, mich vom Handel zurückzuziehen, verkaufe ich 20.000 Vavra Roth Wein von Orevița und Golu-Drancea aus der Ernte des Jahres 1891, dessen Qualität allen anderen Weinen überlegen ist, sowie Weisswein von Dragașani aus meinem Besitzthum, dem Weingute Bistrița, dem berühmtesten Weingute von allen Weinbergen von Dragașani, 1891, 1892, 1895 u. 1896-er Ernte zu nachfolgenden Preisen:
 Rothwein von Orevița und Golu Drancea aus der Ernte des Jahres 1891.
Die Flasche von 1 Liter Lei 1.50.
 Weisser Wein vom Weingute Bistrița aus der Ernte der Jahre 1891, 1892, 1895 und 1896
die Flasche 1 Liter Lei 1.50
 Roth-Wein von Orevița und Golu Drancea vom Jahre 1883
die Flasche von 750 Gramm Lei 2.
 Weiss-Wein aus dem Weingute Bistrița aus der Ernte des Jahres 1887
die Flasche von 750 Gramm Lei 2.
 Tămăioșă (Muskatellwein) aus dem Weingut Bistrița
die Flasche von 750 Gr. Lei 2.
Păun Popescu & Comp.
 Const. Amărășteanu, Succesor.
 18, Strada Lipscani 18, Bukarest
 P. S. Die Preise beziehen sich nur auf den Wein den die Flaschen enthalten, dagegen wird die Einlage, welche für den Werth der Flaschen zurückgelassen wird, bei Rückgabe der leeren Flasche zurückgegeben.

Junger Mann,
 deutsch, Absolvent einer Wiener Handelsschule sucht Stellung. Offerten unter „Mercur“ an die Adm. d. Blattes.
Correspondent
 Junger Mann mit schöner Handschrift, der deutschen Corresp. vollkommen mächtig, wird für hies. Commissionshaus zum sofortigen Antritt gesucht. Auskunft ertheilt die Adm. des Blattes.

Edison-Garten.
 Donnerstag, den 20. Juni
Sigh-Life
Vorstellung der deutschen Variete-Gruppe
 unter der künstlerischen Direktion des
Herrn Ludwig Mertens
Eine ruhige Partei | Mundi Rosenkranz
 Anfang 9 Uhr abends präcis.
 Kalte und warme Küche
 PREISE der Plätze: Nummerirter Sitz Lei 3, I. Platz Lei 2, II. Platz Lei 1.

Zur Einführung eines neuen Artikels
 in die rumänische Armee, wird gegen sehr hohe Provision eine geeignete
Firma gesucht
 welche nachweislich die besten Beziehungen zum Kriegsministerium unterhält. Erstkl. Armeelieferant, welche das Geschäft eventl. für eigene Rechnung machen können, werden bevorzugt. Correspondenz: französisch, deutsch, spanisch oder englisch. Gef. Offerten unter R. F. 1053 besorgt Rudolf Mosse, Köln.
Joan Georgescu
 Str. Lipscani 63-65
 vis-à-vis von MAGASIN PAPAGAL BUKAREST.
Reich assortirte Colonial- und Delikatessen-Handlung
Größtes Depôt in alten Weinen
 vorzügliche Qualitäten zu reduzirten Preisen.
 Rothwein
 Weinlese 1896. per Liter 1.50

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co
 Elberfeld

SOMATOSE
 ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Erweiskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat geschmackloses, leicht lösliches Pulver.
 776 als hervorragendes
Kräftigungsmittel
 für schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende, besonders für Bleichsüchtige ärztlich anempfohlen.
 Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an
 Erhältlich in den Apotheken und Droguerien
 Nur echt, wenn in Originalpackung.

Fabricele Române Unite
 Sodawasser, flüssige Kohlensäure und künstliche Mineralwässer.
Bukarest, Calea 13 Septembrie 161.
 Empfiehlt: Keine chemische flüssige Kohlensäure, in Cylindern von 10 und 20 Kgr. bei einer Pression von 100 Atmosphären, bei welcher die Provinzkunden sich einer Ermäßigung von 45% auf den Eisenbahnen und kostenlose Rücksendung der leeren Zylinder erfreuen.
 Künstliche Mineralwässer, mit destillirtem Wasser, von dem hohen Sanitätsrathes garantiert unter Nr. 1522 vom 22. Januar 1900. Mit destillirtem Wasser zubereitete Composition Vichy, Giesshühler, Borvis, Selters, Vittel, Evian, Fachingen welche für die Hauptstadt bei Zustellung in's Haus zu folgenden Preisen:
 Flaschen mit Porzellan-Stöpsel:
 50 Bani 1 Liter-Flasche
 35 " 1/2 " " "
 25 " 1/3 " " "
 55 " Burgatis-Wasser
 50 b. Puzlimonade 1/2 l.
 40 " schweb. Lim. 1/2 l.
 60 " purgat. " 1 liter
 Flasche mit Cork:
 45 B. 1/2 Liter-Flasche
 40 " 1 " "
 25 " 1/2 " " "
 15 " 1/3 " " "
 50 Bani ausgezeichnetes Wasser „Isvorul Tămăioșă“ 1 liter
 16 Bani 1/2 liter
 Destillirtes Wasser in Gefäßen von 60 Liter Lei 3.50.
 Sodawasser - Getränke ohne Vitriol. Große Siphons 12 Bani, kleine 8 Bani und Dimonaden 8 Bani.
FÜR DEN VERKAUF EN GROS WIRD RABATT GEMACHT.
 Für jedwede Bestellung richtet man sich an die Direction der Fabrik ebenso für jedwede Beschwerde.
Telefon No. 416. Administrator und technischer Direktor Ingenieur I. A. Cristodulo.

Grosses Rumänisches Waarenhaus
DIMITRIE PETRESCU

Königl.-rum. Hoflieferant.

CALEA MOSILOI 1 (Ecke de St. Anton-Platzes).

Große Preisermäßigung

bei allen Sommerneigheiten.

Seiden-Touard Lei 1.45 p. Meter	Toile aus Bazarine 45 Bani p. m.
Seide für Blousen " 2.75 " "	Extrafine Zephrus 70 Bani p. m.
Seiden-Blusen " 8.90 " Stück	Schwarze Strümpfe für Damen, das Paar 1.25.
Blusen aus Toile " 2.50	Schwarze und ecru-Strümpfe für Männer 50 Bani das Paar.
Seiden Unterröcke von, 20.—	
Unterröcke aus Noire, 8.—	

Lei 12.— das Stück sehr guten Chiffon garantiert 30 Met.
 " 15.— " " " " renforce, I. Qualität 30 Meter garantiert.

Große Preisermäßigungen für Vorhänge, Teppiche und Möbelstoffen jeder Art.
 Große Niederlage in Leinwand- und Wäsche-Artikel für Damen, Herren und Kinder.

Banque

Offenstadt Frères

Sofia.

Man biete dem Glücke die Hand! Fiel wurden durch uns glücklich, indem bei uns in kurzer Zeit enorme Summen gewonnen wurden

In einigen Tagen wird die Klassenlotterie der Stadt Sofia mit 50.000 Loose, worunter 25.000 Gewinne und 6 Prämien beginnen. Die Gesamtgewinne betragen

4.601,000 Francs. in Gold

Wir versenden nur Originalloose für die planmäßige amtlich festgesetzte Einlage ohne Aufschlag.

Größter Gewinn im glücklichsten Falle
300.000 Francs
 in Gold.

Prämien-Gold-Francs	20000
" "	45000
" "	40000
" "	35000
" "	30000
" "	25000
1 Loos von	100000
1 "	60000
1 "	40000
1 "	30000
2 " 20000	40000
6 " 10000	60000
15 " 5000	75000
13 " 4000	52000
15 " 3000	45000
35 " 2000	70000
34 " 1500	51000
218 " 1000	218000

24658 Gewinne a Fr. 500, 300 u.
 25000 Gewinne welche in sechs Klassen während 4 Monate gezogen werden.

Seine Lotterie der Welt bietet verhältnismäßig eine solche Gewinnchance, wie die Lotterie der Stadt Sofia, indem dieselbe gänzlich steuerfrei ist, während bei allen anderen Lotterien (Deutsche) 20% extra Steuern zu bezahlen sind.

Die Lotterie der Stadt Sofia

steht unter Aufsicht des Staates. Was die Bedienung unserer w. Kunden anbelangt, so stehen uns Dankschreiben in enormer Anzahl zu Gebote.

Die amtlich festgesetzte Einlage beträgt:
 für ein viertel Loos Lei 5,—
 " halbes " 10,—
 " ganzes " 20,—

Die beste und einfachste Zahlungsweise ist die vor- herige Einzahlung des Betrages durch Postanweisung; jedoch können auch Beträge in Banknoten (Cheques) oder Postfreimarken eingesandt werden; Pläne senden gratis und franco.

Antliche Ziehungslisten werden sofort nach geschehener Ziehung versandt.

Wir bitten Bestellungen zur Gewinnziehung 1. Klasse bald, spätestens aber bis zum 27/10. Juli u. St. an uns direkt einzusenden, da die Nachfrage eine große ist.

Banque
Offenstadt Frères
 Sofia.

LEI 56 COCS LEI 56

aus Gasfabriken, in Säcken ins Haus gestellt.
 COCS für Paragina u. belgische Oefen.

Englischer Antracit
 Steinkohlen aus Petroszeni u. Kardiff.
 Rumänische Kohlen.

ALFRED LÖWENBACH & Comp.
 No. 146, Calea Victoriei No. 146, (früher Str. Sf. Voievozi No. 5)
 Generalrepräsentant der Gesellschaft „AURORA“
 Petroleum, Theer, Residuen, Benzin, Mineral-Oele.

Dankfagung.

Der unterzeichnete Bürgermeister von Craiova, dankt hiermit wärmstens der geehrten Versicherungsgesellschaft „Nationala“, welche den Schaden, den die Gemeinde durch den Brand des Pavillions vom Hyppodrom im Parke Bibescu, welcher Pavillion mit der Polizze No. 211.280 versichert war, in coulantester Weise liquidirt hat. Diese Liquidation fand in der denkbar kürzesten Zeit statt, da trotzdem dass der Brand am 30. stattgefunden hat, die Gemeinde schon heute am 7. Juni l. J. vollständig entschädigt ist. Wir empfehlen daher allen, ihr Vermögen bei dieser Gesellschaft zu versichern, welche bei jeder Gelegenheit die grösste Raschheit bewiesen hat.

Der Bürgermeister von Craiova
Nicolae Romanescu.

CUR- und WASSERHEIL-ANSTALT.

Priessnitzthal

in Mödling bei Wien.

Special-Heilanstalt

für Schwäche-Zustände:

- Berufs-Neurasthenie — Nervenschwäche
- Brustschwäche — Unterleibsschwäche
- Schwäche der Füße — Reconvalenz.

Vorzügliche Heilerfolge. — Prospekt gratis.

Dr. Josef Weiss.

Eis- & Kühlmaschinen.

Eine große leistungsfähige Maschinenfabrik, welche als Spezialität Eis- und Kühlmaschinen nach bewährtem System baut, sucht für den Betrieb dieser Maschinen in Rumänien einen durchaus tüchtigen, möglichst technisch gebildeten Vertreter,

der in den einzelnen Städten des Landes gute Beziehungen besitzt und in der Lage ist, erfolgreich zu wirken, gegen hohe Provision. Off. sub ll. i. 5127 an Rudolf Mosse Berlin S. W. 4402

Schmuckgegenstände

neu und gebraucht, Brillanten, Diamanten, farbige Steine, Gold, Silber etc. werden mit größten Preisen angekauft, nur bei der

Wechselstube I. ISTECESCU

Str. I. C. Brătianu 5
 (früher Solzen)

Auf Verlangen sende ich ins Haus

Bad Gastein

(Oesterreich)

Hotel Straubinger mit möblirtem Saal „Austria“ im Centrum des Kurortes prachtvoll gelegen, mit 220 höchst eleganten Salons u. Schlafzimmern. Licht, elektr. Beleuchtung, mit Bädern des berühmten Gasteiner Thermalwassers. Bei größtem Comfort maßvolle Preise.

Commandit - Gesellschaft

Weil, Joseph & Cie.

Landwirthschaftliche & industrielle Maschinen & Installationen
BUKAREST

Strada Smărdan No. 7. (Haus Zerlendi.)

Complete Einrichtungen und Reconstruction von:

- Sägewerke
- Presshefefabriken
- Spiritusfabriken
- Spinnereien

Lieferung von

- Dampfmaschinen
- Steinmüller-Kessel
- Odesse-Dampfpumpen etc. etc.

Kataloge & Kostenanschläge auf Verlangen gratis & franco.

Telefon!



Telefon!

Durchführung aller möglichen Transporte innerhalb der Stadt, sowie von und zu den Bahnhöfen, mittels sehr solid und zweckmäßig gebauter Spezial-Fuhrwerke als:

Rollwagen auf Federn

10 Quadratmeter Ladefläche, zum Transporte selbst der heikelsten Gegenstände geeignet.



Kesselwagen für schwere Lasten

als: Dampfessel, Maschinen etc. bis zu 20.000 Kgr. in einem Stücke.

Spezial-Wagen

für Balken und Schienen jeder Länge.

Eiserne Cisternen-Wagen

für Kohle und Residuen von Petrol.

Patent-Möbelwagen

verschiebbar, kräftig gebaut und innen gut austapeziert, für Umzüge im Möbeltransporte in der Stadt und per Bahn im In- und Auslande, ohne Umladung und Entballage.



Möbel-Einlagerung in trockene Magazine. Bedienung prompt.

Preise mäßig!